

Änderungen wie Durchstreichungen und Buchstaben dreher usw. verbessert. Fußnoten am Ende des Dokuments.

*Tagebuch 1834 bis 1835
[1r] - Scan Seite 9*

Am Montag den 7 Juli erfuhr ich, daß Wienicke mit Gespann in Berlin anwesend sei. Deßhalb entschloß ich mich kurz, ging zu W. Bach, dem ich einige Zeilen zur Entschuldigung zurückließ (sprechen konnte ich ihn nicht, weil er während des Schlafs sich ungern gestört sieht) und am Abend in der drückendsten Hitze war ich schon in Mönchmühle. Am Mittwoch den 9 Juli fuhren wir endlich ab und lernten in Oranienburg, wenigstens ich,

Kosmacks Schwester Lottchen,
ein sehr liebes gutes Mädchen
kennen. Dieselbe hatte der
Bruder Ferd Kosmack von
Bärenklau hierher fahren
lassen, vonwo sie mit uns nach
Ruppin reiste. Da ich so
eben von F Kosmak rede,
so muß ich nur bemerken, daß
derselbe der Schwager des
bekannten Malers Stein-
brück in Düsseldorf ist.
Dessen Schwester ist kürzlich
an F Kosmak verheiratet.
Der Vater Steinbrücks
lebt gegenwärtig glaube ich
als wohlhabender Privatmann
in Magdeburg. Er war

auch bei der Verlobung Mienchens
auf Mönchsmühle zugegen,
wo er durch seinen überaus origi=
nellen Reisezettel sehr amüsir=
te.

Am Mittag waren wir
schon bei den Eltern. Tante
Schmiedel war auch schon da.

Ich bin bei der ganzen
Reise nicht wohl gewesen; denn
ein Uebelsein schon von Frei=
tag an ergab sich erst am
10 Juli wo ich etwas zum
Uebergeben einnahm. Am
heutigen Tage 10 Juli
kamen auch Kosmacks
Eltern und eine andre
Tochter Amalie an.

Was der erstern Lottchen an Majestät abgeht, besitzt Amalie vollkommen. Das liebenswürdige zuvorkommende Wesen Lottchens kettet sich fest an die reizende graziöse Haltung Malchens. Letztere ersetzt durch eine etwas mehr leichtere gefällige Hinneigung zur Unterhaltung und durch eine liebe Dreistigkeit Lottchens große Freundlichkeit, welche man Amalien aber auch keineswegs absprechen kann. Dabei muß man besonders beachten, daß die Mädchen, was man so nennt, schön sind. Die

Meinungen in dieser Hinsicht
waren unter meinen Bekannten
sehr getheilt. In Hinsicht der
äußerlichen Schönheit ziehe ich
Malchen bei weitem vor.
Es sind außerdem noch 2 andre
unverheirathete Töchter von 15 – 17
Jahre da, die da heißen
Pauline und Marie. Ach
Gott eine ist ja noch! Namens
Auguste, von der ich viel
in Hinsicht ihrer ausgezeichneten
Bildung habe ausstehen müssen.
Ich kann durchaus ein zu gelehr=
tes Mädchen nicht
leiden, wollte Gott, daß es
bei dieser nur nicht der Fall ist.
Wenn ein Mädchen erst zu

viel Geschmack an Wissenschaften findet, ich will nicht sagen an Künsten, so vergißt sie den Zweck ihrer Bestimmung, und wird den glücklichsten Mann und sich selbst unglücklich machen. Darum möchte ich wohl Augusten kennen. Es würde mir sehr wehe thun, wenn obiges wahr wäre. Ich glaube es aber selbst nicht. Sie wird wahrscheinlich aus den Schranken der Weiblichkeit nicht getreten sein. Ich würde mich recht freuen, wenn sie in den schönen Künsten und Sprachen recht bewandert nur nicht in

die Wissenschaften zu tief
eingedrungen wäre. Wenn Gott
will, so werde ich sie ja wohl
von Angesicht zu Angesicht
einmal schauen. Wie ich
von unsrer Augusten gehört
habe, soll sie ein gewisser
Nobling, oder wie er heißen
mag, sehr lieb gewonnen
haben. Glück zu! Eben
so hat sich der Stallmeister
Bonstetten in Berlin sehr
angelegentlich nach **Lottchen**
erkundigt. Vorwärts Herr
Bonstädt

Die Schönste aller
Töchter soll die jüngste
Marie sein, meint **Pauline**

äußerst liebenswürdig, bescheiden und zuvorkommend. Alle diese Tugenden scheinen bei meinen Schwestern, außer Mienchen, nicht so tief gewurzelt zu sein. Eine Tochter Luise die älteste ist an den Oberförster Knoop verheirathet, und noch eine andre ist in Preußen bei ihrem Bruder. Es sind demnach folgende Schwäger und Schwägerinnen, die mir alle lieb, aber die wenigsten gesehen habe, und vielleicht auch nicht sehen werde:

1. Friedrich Kosmak
unverheirathet
2. Albert Kosmak in Preußen
mit einer Braut

[später hinzugefügt: (schon einen Sohn!! Im Okt. 35.)

3. Ferdinand Kosmak in
Bärenklau (verheirathet)
4. Gustav Kosmack in
Flotow (verheirathet)
5. Louise Kosmack
Mad. Knoop.
6. Ein Mädchen in Preußen
7. Lottchen Kosmak
Mad. Bonstächt in spe
8. Amalie Kosmack
9. Auguste Kosmack
Mad Nobling in spe
10. Pauline Kosmack
Wenn sie so schön ist wie Pauline Schätzel!
*[später am Rand hinzugefügt: O weit
liebenswürdiger u schöner! Im Oktober 1835 (nach
einer Reise)]*
11. Marie Kosmak
Mit ihr will
ich auch der Letzte sein, denn
ich bin des Schreibens müde.
Wenn alles, was von der

Letztren Schönheit gesagt ist wahr ist,
dann — !

Ich komme von aller
Schönheit gar nicht zum Polter=
abend. Diesmal war derselbe
im oberen Saal, zur Vermei=
dung ähnlicher Vorfälle wie bei
Augusten. Jedoch hatten sich
die Leute wieder bis oben
hinauf Bahn gebrochen, und
nur erst nach der Vorstellung
war es möglich dieselben wieder
hinunter zu sprechen oder zu
schieben. Die Anzahl der
vorstellenden Characktere war
bei weitem nicht so zahlreich
als bei Augustens Hochzeit,
und ich selbst gehörte nicht zu der

Zahl der sich Präsentirenden.
Unter allen erwähne ich nur
als angehende Leistung für
Alt-Ruppin: Lottchen Döllns
und unser Rudolphs Vorstellung,
obgleich letztrer in seinem
Gedicht fehlte und sich nur aus
seiner Verlegenheit
retten konnte, indem er
den Bräutigam durch Ueber-
reichung eines Notenbuchs auch
etwas verlegen machte. Indem
dieser ihm ein Stück zum
Spielen aufschlagen soll (er
machte einen alt-Musikanten)
besinnt er sich und fährt
fort, ohne daß Jemand bei
Unkenntniß des Gedichts seinen
Fehler zu bemerken vermochte.

Leidlich war auch Mienchen Fleischer Darstellung, merkwürdig Theod. Fleischer Verlegenheit! Ein Primaner, kömt in Bauertracht, stellt sich vor das Paar und spricht:

„Alle goode Ding sind dree,
„Drümm:

Eine 10 Fuß lange Pause ehe der Grund zum Vorschein kommt. O Ruppiner Primaner! Du Logis ohne Möbel! Du Bauer ohne Feld!

Getantz wurde am Abend nicht, aus dem einfachen Grunde, daß die darauf folgen=

de Müdigkeit den morgenden
Tag gänzlich verderbende würde.
Es sollte überhaupt kein
Tanz statt findet, aber Vater
mußte den Bitten seiner jungen
Gäste nachgeben und versprach,
morgen das Versäumte nachzuho=
len. So endete am 10 Juli
der Polterabend. Vor 2 Jah=
ren war Generalprobe zu
Augustens Ehrentag!

Der 11 Juli 1834.

Mienchens Vermählung.

Am Vormittage wurden Anstal=
ten zum Empfang der Gäste
gemacht, und das Speisezimmer von
den Damen Kosmack, Florchen
Protz und Charl[otte]. Kämmer mit Kränzen

und Weinblätter verziert; sowie die Wände natürliche Guirlanden erhielten.

Um 2 Uhr waren fast alle Gäste beisammen, von denen ich auch die Ehre hatte mit Frau Assessorin Sichler und dero Fr. Tochter nach langer Zeit zu sprechen.

Unten im Wohnzimmer war ein kleiner Magahoni-Tisch mit Blumengewinden geziert, über welchem die Trauung abgehalten wurde. Mienchen war sehr bleich und ich befürchtete schon, sie würde ohnmächtig werden, aber die weit weniger als bei Augusten ergreifende Trauungsrede, was auch recht gut war, ließ

obigen Umstand, Gott sei
Dank nicht zu.

So ist denn meine
mir am liebsten zugethane
Schwester einem Gatten an=
heim gefallen, der seinem
Herzen nach die Perle seines
Eheglücks gewiß immermehr hoch=
schätzen wird. Das arme
unglückliche Mädchen, welches
noch vor einigen Jahren das Mitleid
und die Bewunderung aller Einwohner
erregte, wird in ihrem Gatten
das Glück ersetzt finden, -
#...

...#¹, welches früher so ferne
von ihr lag. Meine heißesten
Wünsche begleiten sie auf

ihrer neuen und letzten Lebens=
bahn. Es entfällt mir unwill=
kürlich eine Thräne der Weh=
muth, wenn mir die, die mir
so lange eine geliebte Schwester
war, aus dem elterlichen Hau=
se geführt wird, und wohl
Jahre vorüberfliehen können,
ehe ich das liebe Antlitz
wieder schaue. Gott ist mein
Zeuge; daß ich mit ganzer
Liebe an sie und Mutter
hange, und die Welt, die
in dem Äußren das Innre
zu findet glaubt, urtheilt
zu leicht nach dem Schein
und läßt mich verkannt ein-

hergehen. Doch ich will mit dem Schicksal nicht rechten, und alle Schuld mir allein zu schreiben, wenn nur die übrigen Kinder ein glückliches zufriedenes Leben führen. Wann wird der Zeitpunkt in mein irres Leben erscheinen, wenn ich werde sagen können:
„Das bin ich, und so war ich.“

Es ist wahr, sehr wahr, daß mein etwas leichter Sinn sich an keine Hindernisse zu stoßen glaubt, und ich bedürfte nur eines trefflichen Führers, um ein ruhiger zufriedener Mensch zu werden. So arbeite ich den Tag öfters viel, öfters wenig, grade wie ich

mich gestimmt fühle. Daß es nicht recht ich weiß ich, aber ich kann mir keinen Zwang an= thun, wenn ich nicht durch das Beispiel andrer ermuntert werde.

So war ich, als ich noch mit Lindemann zusammen wohnte, ich darf es ohne Erröthen sagen, sehr fleißig, ohne daß ich doch den rechten Beifall Vaters erhielt. Das machte mir schon damals manche trübe Stunde, und so haben sie sich bis jetzt vermehrt. Wo ran soll ich endlich das Ende dieses Zustandes absehen. Mit Vater kann ich darüber nicht sprechen, weil

ich immer befürchten muß, den Ausbruch seines Zorns. Wenn nur das Kleinste ist, so zürnt er, ohne einen bessern Rath gütig seinem Kinde zu geben. Mein einziger Beistand ist das Vertrauen zu Gott und die Liebe meiner Mutter.

Ich komme durch meine Betrachtungen gänzlich von dem Thema ab und will nur noch bemerken, daß der Abend vergnügt hingebracht wurde.

Am andern Morgen, als ich erwachte hatte uns Ferd Kosmack mit Lottchen heimlich ganz früh verlassen, um nur keine Störung zu erregen. Um 9 Uhr reisten auch der

alte Kosmak mit seiner Frau
und Tochter nach Bärenklau ab,
und am Abend verließ uns
Wienicke mit Familie.

Am 13 Juli Sonntags
früh um 2 Uhr reiste
Mienchen nach ihrem künfti=
gen Wohnort ab in Beglei=
tung Rudolphs, der nach eini=
gen Tagen wieder kehrte und
uns die erfreulichsten Nach=
richten von Flotow und den
jungen Eheleuten brachte.

Ich blieb noch bis zu
23 Juli in Alt-Ruppin
zurück, und reiste mit
Fritz am Donnerstag 24

Juli in Begleitung Vaters, der uns bis Löwenberg fuhr nach Mönchmühle ab. Da wir Vater und Rudolph ein Lebewohl gesagt hatten, giengen wir rüstig von dannen und langten am Abend ganz erschöpft in der Mühle an. Hier verweilte ich noch bis zum Sonnabend, wo ich nach Berlin zurückgieng.

Im Anfange wollte mir Berlin nicht zusagen, und alles kam mir traurig und einsam vor; jedoch giebt sich so etwas und jetzt am

Sonnabend 9 August
ist mir geistig recht wohl, doch

körperlich unwohl.

Ich habe den Barbier wieder und die Braut von Auber gehört. Letztere ist gewöhnliche Musik. Am Königsgeburtstag 3 August ist Reissigers Felsenmühle zur Darstellung gekommen.

Sonntag 10 August

Vormittag componirte ich ein Schilflied von Nicol Lenau und gieng dann nach der Marienkirche, wo Wagner jetzt die Orgel spielt, da Bach verreist ist. Er spielte zum Schluß eine Phantasie, die aber zum Grunde kein

bestimmtes Thema hat. Nachmit-
tag war ich allein und am Abend
gieng ich mit Patzig im Thiergar-
ten und unter den Linden
spazieren.

Montag 11 August.

Ich konnte nicht zu Taubert
gehen, weil mir ein Magenübel
in der Nacht aufgestoßen war,
welches sich gegen 9 Uhr legte,
wo ich nach dem Institut gieng.
Hier sangen wir zuerst Melchers
neue bei Lischken erschienene
Lieder durch, (er selbst ist gegen-
wärtig verreist) und dann einen
Psalm und mehrere Lieder
für Männerstimme von Kommer,²
die mir recht wohlgefallen haben.

In Kommers Liedern
herrscht ein recht natürlicher Fluß;
er hat schon 90 Sachen
für Männerstimm, von denen
aber erst 20 um Druck sind.

Am Abend war
Reuter bei mir, mit dem ich
nach dem Thiergarten spazieren
ging.

Dienstag 12 August.

Vormittag das Adagio zu
der 2. Sonate vollendet, Nach=
mittag ein Lied: „Mir ist, als
müßt ich“... componirt und
Choral ausgesetzt.

Freitag 15 August.

Ich bin jetzt gar nicht wohl.

Und leide beständig am Unterleib; das macht mir solche trübe Stunden, indem ich aus Uebelkeit gar nicht arbeiten kann. Gestern war Taubert mit meiner Sonate sehr zufrieden, und nun kömt es darauf an besonders auf das Gefühl Rücksicht zu nehmen, wozu er mir das Studium sämtlicher Beethov[en]schen Sonaten anempfahl.

Heut morgen habe ich ein Lied: Der Schäfer im Mai componirt.

Ich habe immer noch kein andres Instrument. Es

ist häßlich

Sonntag 17 August.

Ich befinde mich seit gestern besser. Gestern Morgen änderte ich etwas an der Composition des Körnerschen Trinkliedes und heute morgen componirte ich ein Trinklied von Öttinger für 4 Männerstimmen.

Was Mienchen in Flotow wohl macht?

Heute Nachmittag war meine ganze Stube mit Freunden u Bekannten besetzt.

Montag 18 August.

Die Tage vergehen mir jetzt
so schnell, daß ich kaum weiß
ob ich meine Zeit auch eben
so benutzt habe.

Über 8 Tage kömmt
Mutter, um bei der Ent=
bindung Augustens gegen=
wärtig zu sein.

Heute Morgen hab' ich
den ersten Theil der Sonate
aus F dur des Finales
beendigt. Nachmittag geden=
ke ich den zweiten fertig zu
bekommen.

Als ich neulich zu
Taubert gieng ritt der

Gemahl meiner mir noch
theuren Schäzel aus seinem
Hause, und letztre sah mit
ihrem Bruder dem Da=
vonreitenden nach. Sie
winkte ihm freundlich zu,
und es schien mir, als ob sie
jetzt recht zufrieden wäre.
Der unendliche Zauber
paradiesischer Schönheit
lag wie die aufgehende
Morgensonne auf das
liebe Antlitz verbreitet.
Sie scheint mir eine zweite
Ninon³ zu werden, deren
Schönheit bis in das späte=
ste Alter die Männerwelt

entzückte. So wie aber alles
Schöne der Vergessenheit an=
heimfällt, so ist es auch mit
der Erinnerung der Schätzel. Die
Enthusiasten haben längst
andre Bühnenheldinnen
gefunden, deren sie ihre
ganze Aufmerksamkeit
widmen, was aber habe ich
gefunden? Flüchtigen,
vorübergehenden Reiz des
Neuen, aber immerwährende
Wiederkehr wehmüthiger Gedan=
ken, die sich mit der Zeit
schwerlich verlieren werden.

Donnerstag 21 August.

Ich habe jetzt Körners Oper
„Der Kampf mit dem Drachen“
um dieselbe in Musik zu
setzen. Die Arie des Ar=
nold machte ich gestern Abend;
Taubert meinte aber sie
sei lange nicht edel genug, u
so will ich sie noch einmal schrei=
ben; es wird mir heute sehr
sau[e]r.

Ich habe sie noch ein=
mal componirt. Da ich die=
selbe ganz nach Mozartscher=
Auffassung schrieb, so wollte
sie Taubert wieder nicht an-

sprechen, indem er meinte, daß die Singstimme zu oft der Instrumentierung nachstände. Wie oft hat aber dies nicht Mozart gethan! Vielleicht aber nur deswegen, weil ein nichts=sagender Text seiner Musik untergeordnet sein muß. Betrachte man z. B. die Arie des Masetto aus F dur im Don Joan (ich glaube sie ist nach Beendigung der Oper erst geschrieben), so ist die erste Geige eigentlich der Text.

Ich lasse meine Arie wie sie dasteht; die Worte: „Dort belohnt sich

ja der Glaube“ hatte ich
untergeordnet gesetzt:



Mich dünkt das ist doch ganz
in Mozarts Manier. Die
Figur der Geige, wäre
zu abgenutzt sagt Taubert;
mein Gott! Ich will ja
aber kein Gluck, Beethoven
noch Mozart sein?

Dienstag 26 August

[Am Rand: Wichtigkeit]

So eben komme ich mit
leichtem Herzen von Mönch=
Mühle zurück, wohin ich
gestern gegangen war in
der Hoffnung Mutter zu
treffen, welche zur Entbindung
Augustens kommen wollte.
Sie war aber nicht da,
indem Sie Augusten ge=
schrieben hatte, ~~ih~~ nach
ihrer Entbindung sogleich
zu erscheinen, weil sie
erst 14 Tage in Flotow
gewesen sei, und man
doch nicht wissen könne,

wie lange sich die Entbindung verzögern würde.

Heute Morgen, war ich in Begriff schon wieder nach Berlin zurück zu kehren, aber da Auguste unwohl ward, so blieb ich um das Ende abzuwarten. Die Hebamme wurde sogleich geholt und ein Wagen nach Tante Löffler geschickt. Die Entbindung geschah schnell in kurzer Zeit aber unter großen Schmerzen. Um 8 Uhr Morgens war dem nach Wienicks Leiden, der bei einem Schrei von

Augusten laut an zu weinen
und zu beten anfieng, ein
dicker Junge in die Welt
gesandt, der seinem Vater
Ehre machte.

Übrigens muß ich bekennen
daß mir die hellen Thränen
des Dankgeföhles gegen Gott
aus den Augen strömten, als
ich hörte daß das Schlimmste
vorüber war. Nun wird auch
Mutter kommen.

Ich will es noch
heute in der Zeitung
setz'en lassen. Als Tante
Löffler kam, war alles schon
vorüber.

Mittwoch 27. Aug

Am Abend sang in der
Zauberflöte: Mad. Schedel
(vom Kärnthner-Theater⁴ zu Wien,
auch früher Mitglied des könig=
städtischen Theaters) die
Pamina. Deren Stimme
ist in der Höhe zu spitz,
und in der Mitte zu schwach;
sie singt so a la Schulz,
und grade wendet sie auf
der Höhe die größte Sorgfalt,
und verletzt dadurch am
meisten. Es scheint jetzt
schon ein Stereotyp Annahme
zu sein, daß der zweite
Theil des Duetts aus Es dur
im ersten Akt beständig mit

den eignen gemeinen Variationen verziert wird.

Sie wurde nicht gerufen.⁵ Herr Mantius, durch sein gebrochenes Verhältniß mit der DII Zieten berüchtigt, sang hinreißend.

Freitag 29 August.

Heute Abend von 6 – 7 gebe ich den ersten Klavierunterricht beim Kaufmann Püschel die Stunde zu 10 Sgr. Der Mann ist schon 50 Jahr. Er spielt nach seinem Alter sehr steif.

Montag 1 Sept.

So eben komme ich von Mönchmühle zurück. Am Sonnabend Abend war ich

angelangt und sah Mutter
mit Augusten, die noch nicht
wohl ist, wieder. Ich wollte am
Sonntag wieder nach Berlin zurück,
aber Wienicke versprach mir morgen,
als heute, nach Berlin zu fahren,
was denn auch geschah.

Sonntag 7 Sept.

Meine Mutter wird morgen
wohl abreisen. Ich wäre gern
heute morgen, trotz Bachs
Zorn, noch einmal hinausge=
gangen, aber ein unausstehlicher
Stich im großen Zehen
verhinderte mich nur im Geringsten
stark aufzutreten. Ich

werde sie eh Weihnachten nicht wiedersehen.

Bei Bach hatten wir heute nach seiner Rückkunft aus dem Bade die erste Instrumentalmusik. Ein Psalm von Beier mit Orgelbegleitung und ein Psalm von C. Bach eröffneten den manchmal langweiligen Cyclus. Dieser alte würdige Alt Vater aller berühmten Bache vereint in diesem Werke (od. war es eine Motette Fdur, im Druck wohl nicht erschienen) eine Energie und eine erhabene Begeisterung die den Capellmeister Reissiger, einen modernen Compositeur, zum Enthusiasmus vor 2 Monaten hinriß. Durch solche

Musik würde man vielleicht im
Stande sein, die niederträchtigen
süßlich wimmernden Töne
eines Bellini aus Deutschland
zu vertreiben; aber das will ein=
mal unsre empfindsame,
sogenannte schöne Welt,⁶ nicht.
Wann wird wieder nur ein Kind
aus der großen berühmten
Bachschen Familie seinen
Voreltern ähnlich werden?

Montag 8 Sept.

Heute morgen, indem ich nach
dem Institut gehe kömmt
Vater und Mutter in der Karl=
straße mir entgegengefahren.
Ich war darüber sehr erfreut.

Nachmittag reiste Mutter wieder
ab nach Hause u Vater blieb
die Nacht bei mir.

Dienstag 9 Sept.

Heute morgen stand in der
Zeitung der Lehrplan der auf
Michaeli ins Leben tretenden
musikalischen Akademie.

Wir haben hierüber mit Bach
sehr viel gesprochen, der hier
wieder seine Güte – und aber auch
seinen Egoismus bewies. Er
hat in die Zeitung den Wunsch
durchgesetzt, daß ein jeder Schüler
sich an einen der 3 Lehrer:
Schneider, Rungenhagen, Bach,
anschließen möge, wobei er
den Glauben hegt, seine jetzigen
Schüler werden ihm getreu bleiben.

Am Abend war ich in Don Juan. Herr Mantius sang vortrefflich. Mad. Schädel (Donna Anna als Gastrolle) sagte mir nicht zu, eben so Pöck als Don Juan. Mlle Grünbaum allerliebste

Donnerstag 11 Spt.

Heute Morgen reiste Vater mit der Post wieder ab. Bach hat zu ihm gesagt, ich könnte mehr leisten, und ich gebe ihm ganz recht. Taubert meinte dasselbe; es thut mir sehr wehe. Gott allein weiß meinen Zustand.

Montag 15 Sept.

So eben komme ich aus der gestern
zum erstenmal eröffneten
diesjährigen Kunstaussstellung.
Von allen Gemälden wirkte
am meisten Sohns⁷ Bildnis
der Schätzel⁸ auf mich. Das
milde sprechende Auge, den
zarten göttlich geformten Arm
und den Zum Anstaunen schönen
Rosenmund, konnte der Maler
so oft beim Portraitiren bewundern
um mit einer fast dem Originale
gleichen Schönheit dem Publikum
ein 4 wöchentliches Geschenk zu
machen. Das Bild möchte ich
haben, um beständig den geliebten
Gegenstand zu schauen, wenn

die Erinnerung mir eine unauslöschliche Wehmuth zu versüßen scheint, um so bitterer sind mir die Stunden der Gegenwart, welche so leicht das flüchtige Gedächtniß an das eiserne Geschick zurückrufen. Viermal bin ich nach dem Saal zurückgekehrt, und jedes mal blieb ich länger da; denn das todte Bild verbirgt nicht das Auge, um einen Lebenden das Anschauen zu rauben.

Freitag 19 Sept.

Der Wächter hat schon die 10 Stunde angegeben, und ich sitze hier, um meine

aufgeregten Gedanken einigermaßen aufzuzeichnen; nämlich heute ist zum erstenmal Tauberts Oper: Der Zigeuner v. Devrient, unter seiner Direktion in Scene gegangen. Ehe die Oper zur Aufführung kam, sprach man allgemein über dieselbe kein günstiges Urtheil; der Erfolg hat aber allem Neide ein gerechtes Ende bereitet; – die allgemeine Stimmung gab den Leuten keinen rechten Muth zur Äußerung ihres inneren Beifalls und es bedurfte nur einer leisen Anregung um das Publikum zur Einstimmung in der Anerkennung des Werkes

mit hineinzuziehen. Da ich unter
lauter Musikern saß, so durfte
ich schon aus Vorsicht nicht applau=
diren, aber als ich durch den
mächtigen Schluß Chor des er=
sten Akts von der Gewalt
fortgerissen ward, so war
ein Schlag von mir in der andern
Hand das Zeichen zum Beifall des fast
zagen Publikums. Am
zweiten Akte fehlte wenig,
daß Taubert gerufen wurde. Ich
habe mich recht über meinen
Cerberus geärgert. Capell=
meister Pott, jetzt angekommen,
saß vor mir und äußerte sich
sehr günstig über die Musik.
Ich möchte ihn wohl spielen hören;

er ist ein junger Mann und hat mit
meinem Schwager Kosmack viel
Ähnlichkeit.

Der Schluß der Oper ist
zu lau, und dieselbe zu lang,
um all das Schöne sich
ins Gedächtniß zurückru=
fen zu können, daher blieb
es bloß bei guten Applaus.
Die Oper muß man öfter
hören um von ihrem Werthe
sprechen zu können. Daher werde
ich später wieder darauf zurück=
kommen. Ich freue mich auf den
Montag, wo ich Tauberten recht
viel zu sagen habe; am
Dienstag dirigirt er wieder.
Seinen Jägerchor im 4^{ten} Akt
fehlt weiter nichts als eines großen

Componisten Namen, um ihn
dem Weberschen im Freischütz
gleich, wenn nicht überzustellen.
Ich muß zu Bette gehn.

Sonntag 28 Sept.

Ich komme jetzt selten zu
meinem Tagebuche.

Gestern ist die Kaiserin
von Rußland gekommen, und der=
selben wurde eine Abendmu=
sik gebracht, von denen man
nur die Trommeln vernehmen
konnte, weil der Andrang
der Menschen beispiellos
war. Der Registrator brachte
dem König ein Lebe=

hoch, in welchem die Menge
furchtbar einstimmte.

Bach ist gegen mich,
seit Vaters Besuch ohne
Beispiel hart; ich mache ihm
nichts recht. Vielleicht lag
es aber bloß in dem Äuße=
ren meines Buches, welches
sehr lang und groß ist. Ich
will deßhalb zum nächstenmale
wie gedruckt meine figu=
rirten Choräle schreiben und
dazu ein kleines niedliches
Buch machen, wer weiß, ob es
nicht hilft! Überhaupt ist der
Bach ein ganz sonderbarer
Mann; er scheint es nicht
ausstehen zu können, wenn
man auf andre Meister

Rücksicht nimmt, und nicht ihn allein
als Vorbild und Muster betrachtet. Warum öffnet er
uns nicht die reichhaltige
Bibliothek? Diese ist doch
für uns da, und es scheint
fast, als wenn er seine
Schüler (er nennt uns Jünger)
nicht über sich steigen lassen
möchte. Bei jeder Gelegenheit wirft er mir Karl
M. Weber vor und
rechnet es mir als nichts Gutes
vor, viel gehört zu haben.
Meine Wendungen sind ihm
unnatürlich, meine Wechsel=
noten, die ich in des großen

Sebastians⁹ Sonaten für die Orgel gebrauchen lernte, will er nicht haben, und Vorhalte, worann er mag Recht haben, verbittet er sich ein für allemal. Da sagte er neulich zu mir: „wenn ich einmal Wechselnoten oder Vorhalte gebrauche, so ist es mir erlaubt und es kann sogar von großer Wirkung sein, indeß in der Schule muß so etwas nicht vorkommen.“ Ich schwieg still; jedoch dachte ich, daß eine Wechselnote von jeder andern Hand gut angebracht auch gute Wirkung thun müsse,

ohne daß der Componist
Händel oder Bach heißt.

Tauberts Oper hat
beim zweitemal weit
mehr gefallen.

Bach will ein Concert
geben, worinn wir die
Stölzelsche Messe, für
mich nur Augenmusik auf=
führen werden. Das „Gloria“
ist, abgerechnet der Kaustick,
von trefflicher Wirkung.
Der letzte Satz furchtbar
schwer.

Dienstag 30 Sept.

Am Abend war ich
in Tauberts Oper. Ich bin
abgekühlt. Als sehr gelungen
ist hervorzuheben das Schlaflied
der Beda aus Cis moll,
die Arie des Polgar
im zweiten Akt E dur,
das Trinklied Veits
und die sämtlichen Chöre.
Von gutem Fluß ist auch
im letzten Akt die Arie
der Agnes (Mlle Grünbaum).
Der Jägerchor im letzten
Akt originell.

Mittwoch 1 Oktober

Heute Mittag kömmt

unerwartet Uncle Dölln,
der seinen Sohn Otto nach
Berlin zu Schule bringen
will. Er wünscht, daß er mit
mir zusammen wohne. Ich
werde, so viel es meine
Zeit erlaubt, dahin sehen, daß
er seine Arbeiten pünktlich
und gut anfertigt.

Am Abend war ich bei
einem Verwandten Anderen
Namens: Heidepriem in
der Dorotheenstraße der
Sternewarte gegenüber. Da
war eine sehr hübsche Tochter;
die zweite habe ich nicht ge=
sehen, weil sie in Havelberg
anwesend ist. Im Grunde sind

die Leute auch mit mir verwandt;
und ich werde nicht versäumen
öfter mit Otto Döln sie zu
besuchen, um die hübschen
Mädchen näher kennen zu
lernen. Borchmann hatte
durch Zufall mit der Einen
vis a vis spondirt.
Schön sind sie, das muß man
sagen, um so mehr, da die
Schönheit in Berlin so selten
zu finden ist.

Sonntag 5 Okt.

Heute war bei Bach
Probe zu dem am Freitag
statt findenden Concerte
in der Marienkirche.
Von den vielen Damen,
die sich dort befanden

hebe ich nur als bekannt heraus
Dlle Lentz, Mad Finke
(geb. Bötticher) und Mlle
Ganz (Schwester der Virtuosen),
außerdem aber Mlle Caspari,
Dilettantinn mit der
schönsten Alt=stimme
begabt. Letztre zog die
Blicke aller auf sich, aber
mein Auge suchte das Antlitz
der Dlle Lentz. Sie schien
meine Aufmerksamkeit zu
bemerken, und mit doppelter
Anmuth versandte sie ihre
unsteten Blicke. Die
Bötticher ist doch sehr häßlich.

Übrigens schien den königl.
Sängerinnen die Stölzelsche
Messe nicht zu gefallen,
daher: weil die Kehl=
fertigkeit der Sängerinnen
cangiren muß. Ich muß
sagen, daß die Messe
mir jetzt schon mehr als
kunstwert ist; es herrscht
in der Harmoniefolge
oft eine erschütternde
Macht. Das im $\frac{3}{4}$ Takt:
Quoniam tu solus etc.
ist sehr schön. Besonders
aber das Gloria. Am Mittwoch
ist noch einmal Probe vor
der Aufführung. Außer der

Stölzelschen Messe wurde
ein Choral von E Bach
und ein Sanctus von
W A Bach gemacht,
was leider mit einer andren
Arie von ihm Alles Kirchliche
entbehrt.

Der Lentz muß ich die
Fenster Parade machen.
Ich gebe wieder Lieder heraus,
die ich wahrscheinlich Mantius
zueignen werde.

Dienstag 7 Oct

Gestern oder vielmehr vorgestern
trafen wir mit Steinkopf
zusammen, was eine Rechte
Freude war; wir schoben

nämlich: Borchman, Steinkopf,
Wolf, Gube, Jeltch, Koch
und ich zu der Fritsche schen
Baier=Bierkneipe, wo wir
sehr aufgeräumt waren; und
darauf um die Krone
des Unsinns recht fest zu
setzen, gingen wir zu Franken,
(bekannt unter den Namen
Oncle, wegen der liederlichen
Wirtschaft mit Freudenmädchen)
wo ich mich des Todes gewundert
habe. Junge Leuten wiegten
solche schamlose Dirnen
auf in ihren Armen, und Stein=
kopf selbst entfernte sich
mit mir. Ich und Weber, so
wie auch Jeltch schauten

in dies Gewimmel hinein und
jede ernsthafte Betrachtung
verlor sich durch einer neuen, lei=
der anziehenden Begebenheit.
Es fing mir nach und nach die
Zeit an langweilig zu
werden. Wie Steinkopf so
etwas wagen und thun konnte
sich mit einem solchen
Mädchen einzulassen be=
greif ich nicht.

Gestern als am Montag
waren wir in Don Carlos,
worin Krüger nach langer
Krankheit, man sagt die
Liebe zur Kaiserinn von
Rußland, wieder als

Marquis Posa stürmisch
begrüßte wurde. Ich muß sagen
Lemm (Philipp) giebt
doch ungleich eine ergreifendere
Rolle; so etwas muß man
sehen um zu glauben.

Freitag 19 Okt 34.

Heute um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr eröffnete
Kommer (Zögling unsres Instituts)
das geistliche Concert mit der
schweren Toccata v. Sebastian
Bach, bei einer überfüllten
Kirche. Seine Äng[st]lichkeit
gab sich bald und einige kleine
Fehler abgerechnet spielte er
recht brav, so daß ihm Moritz
Ganz, der bei der Orgel
stand ein Brava zurief.

Hierauf sang die Lentz,
(welche vor mir saß, und ich das
Vergnügen ihr[er] Nähe genießen
konnte) eine Composition
von W Bach, die freilich
sehr angenehm klang, aber
für die Kirche wie die
Faust aufs Auge paßte.
Der darauf folgende Chor
von P. Bach gefällt mir
nur von der letzten Strophe.

Die schwere Missa
Canonica von Stölzel eröffnete
den zweiten Theil und wurde
ziemlich gut executirt. Es
bleibt immer ein anzustaunendes
Wund[er]werk. Ritter, aus
Erfurt trug die C moll

Fuge mit großer Ruhe von
Sebastian Bach vor.

Die Mottette von Rosenmüller
für 3 Sopranistinnen ist ein altes
gedigenes Werk und von dem
Allegro so trefflich für die
3 Singstimmen (Dlle Lentz,
Mad Finke, Dlle Ganz)
gearbeitet, daß es allen
Neuern als Muster dienen
kann; dabei ächt kirchlich, ohne
langweilig.

W. Bach wollte eine Fuge
spielen blieb aber aus, weil
die Leute sich schon den
Kirchenthüren näherten.
Der Choral „eine feste Burg“
und „Jesus meine Zu[v]ersicht“,
letzterer von Jul[j]us Schneider,
erster von Bach, für Orgel

und Posaune variiert, hat mir nicht gefallen, obgleich Belke meisterhaft blies.

Den Beschluß machte ein Sanctus von W Bach, welches durch das Echo drüben vom Altar sehr großen Effekt auf das Publikum machte. Das Pleni sunt etc. ist übrigens eine gute kirchliche Arbeit. MII. Caspari sang in den Echo-Soli einen rührenden Alt.

Da es schon bedeutend finster war, so blieb ein Postludium von Fischer gänzlich fort, was Wagner vom Institut spielen sollte. Wäre ich Wagner, ich hätte

mich nicht wenig geärgert.

Beim Nachhausegehn begegnete mir Lindemann an der Werderschen Kirche, mit dem ich auf offner Straße über 2 Stunden sprach, besonders über Alt-Ruppiner Angelegenheiten des lei unbegreiflichen schlechten Protz.

Das Concert war deßhalb wohl besucht, weil es einem mildthätigen Zweck galt, und weil desselben in diesem heran-nahenden Winter des Erste war.

Heute Vormittag war ich auf der Kunstaussstellung. Die schöne Frau fesselte

wieder meinen Blick, aber ich
fand diesmal ein Bild von
Prof. Begas, das eine Mutter
vorstellte, die ihren beiden
Töchtern aus einem Buche vor
her vorlas. Die Älteste
auf der linken Seite gefiel
mir nicht, aber die jüngste mit
ihrem hellblonden Haar legte
sich mit dem einen Arm zu=
traulich auf der Mutter rechte
Schulter. Das junge liebe
Gesicht sprach einen unendlich
süßen Zauber über mein
Herz aus, und ich mochte mich wenden
wo ich wollte, so verfolgte
mich der unschuldige traute
Blick. In ihrem Gesichte
kann man ihr ganzes

Benehmen lesen. Sie ist gegen jeden Fremden äußerst bescheiden, dabei aber so unschuldig und so anspruchslos, daß das Auge all die Wonnen nicht einsaugen kann, die das süße Kind unbewußt um sich her verbreitet. Dabei sieht man den zarten Fingern eine gewisse musikalische Ausbildung an, jedoch nur so viel, als es bei einem Mädchen zuthunlich ist. Sie spielt aber nicht mit gehörigem Ausdruck, weil ihr unschuldiges Herz den Zauber noch nicht fassen kann, welchen die Musik im Stande ist hervorzubringen. Ein jeder Verwandter kann sie

küssen, auch wohl ein Fremder,
wenns die Mutter befiehlt.
O wär es nur nicht Ideal, sondern
Wirklichkeit! Sie ist erst
14 Jahr alt oder erst 13 ½.

Sonntag 19 Oct.

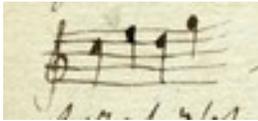
Die wenigen Tage, welche
Steinkopf unter uns zubrachte
waren verflossen aber ein blei=
bendes Denkmals seines Hier=
seins hat er in des bayrischen
Bierkneipe bei Fritsch hinter=
lassen. Es ist als wenn ein
böser Geist in uns gefahren ist,
denn es geht keine Woche hin,
wo wir nicht wenigstens 3
Abende dort sind. Erstens

liegt es wohl daran, daß wir daselbst ganz munter sind; zweitens, daß die Tochter ein junges, hübsches, liebenswürdiges aber leider sehr verzogenes Mädchen ist, heute Abend wollen wir wieder hingehen. Am vergangenen Dienstag war sie so auffallend dienstfertig gegen mich, daß ich beim Nachhausegehen einen Kuß erhielt, nach dem Weber vergeblich schmachtete.

Bei Bach wurde eine neue Motette von Kommer (A dur) gemacht. Der Mittelsatz des ersten Chors, und wenn man will auch die Arie aus Edur ist ansprechend.

Am Freitag ist in der Academie Prüfung gewesen;

es soll sehr schlecht ausgefallen sein; in 1 u ½ Stunden sollten die zu Prüfenden einen Quartett=satz für Streichinstrument, einen Vokalsatz in 4 Schlüsseln, und doppelt Contrapunktischen Sätz[en] machen. Schon das Verlangen war Unsinn. Kapellmeister Schneider gab das Thema:



welches beliebig

fortgeführt werden konnte für Streichinstrument. Rugenhagen einen geistlichen und weltlichen Text für Vokalsatz und Bach die Contrapunktische Aufgabe. Dessen ungeachtet werden alle aufgenommen. Es ist gut, daß ich

nicht dabei bin. Kommer
und Wagner möchten gern wieder
fort.

Ich schreibe jetzt ein Streich=
quartett und einige Lieder,
die ich noch vor Weihnachten
werde drucken lassen.

Julius Stern hatte
eine Cantate aus C dur
gemacht, die außerordentlich
nichts ist; er ist freilich noch
ein halbes Kind, und der goldne
Schnitt seiner Partitur zeigt
von seiner kindlichen Augen=
freude.

Taubert war vor nicht langer
Zeit bei mir; meine Wohnung
behagte ihm. Am Sonnabend hat
er sein Klavirkonzert E dur,

welches bei Schlesiger in Stich
erschieden ist , in der
AbendUnterhaltung der Auguste
Crelinger, die ihre beiden
Töchter Clara und Bertha,
erstren als Sängerin und zweite
als Schauspielerinn dem Pu=
blikum vorführte, gespielt.

Mittwoch 22 Ockt.

Heute fand bei Erleuchtung
in der Garnisonkirche die
Aufführung des Weltgerichts
von Fr. Schneider unter des
Componisten Direktion statt.
Das Gedicht ist speciell
genommen zur Composition
sehr geeignet, aber im Ganzen

scheint es an einer inneren
Mattigkeit zu leiden;
was wohl daher kommt, daß
nicht eine einzige Arie
(ausg. d. des Raphael) darin
ist. Die Chöre sind aber
gut gearbeitet, die Fugen
jedoch nicht streng sondern a la
Händel. Das oigl. Cello
im 3 Theil ist von trefflicher
Wirkung. Die Lenz,
Mantius und Zschiesche sangen
die Solos.

Boyeldieu ist kürzlich gestorben.

Gestern Abend war
ich bei Fritch. Indeß
schien Lottchen beim
Weggehen etwas kälter. Ich
war die letzte Zeit immer

ihr Lieber. Ich gehe nicht eher
als am Sonntag wieder hin.

Das Beethovensche
Quartett A moll hat mich
nieder geschlagen; ich wollte es
studiren um mein Quartett
vortheilhaft auszustatten;
allein bei solch einem
geschaffenen Riesenwerk; ich
möchte die Entstehung einer
überkühnen Dreistigkeit
zuschreiben, sink ich ganz
herab. Solch eine 4zeilige
Partitur ist schwerer wie
eine Mozartsche Operpartitur
zu lesen. Wenn jetzt
Haydn oder nochmehr Bach
wieder auflebten und hörten

dies Wunder – was würde
der alte Haydn sagen?

Donnerstag 23 Oct.

Als ich heute morgen von
Taubert ging schenkte er
mir sein Manuscript des
E dur Concerts; es ist Berger
zugeeignet. Ich habe mich sehr
gefremt.

Sonnabend 25 Oct.

Als ich am Donnerstag Abend
nach Hause kam war Vater
bei mir; Mutter ist auch zur
Taufe von Augustens
Jungen in der Mühle.
Heute Nachmittag war sie
mit Wienicken in Berlin,
wo ich versprechen mußte,

morgen heraus zu kommen. Vater fuhr wieder mit. Ich wäre gerne heute mitgefahren, aber da morgen Proß od. Bischoff Ritschl¹⁰ nach unserm Institut kömmt, und ich heute beim Kaufmann Püschel mein Geld für den Unterricht erhalte, so war mirs nicht recht gut möglich. Mutter sieht recht wohl aus. Der Bengel soll Gustav Adolp[h] heißen. nach seinem krausigen Oncle G Kosmak. Was Mienchen wohl macht? Sie wollen am Montag nach Alt-Ruppin kommen.

Am Sonntag bin ich doch noch
in der Mühle gewesen, wo ich
mich eben sehr amüsiert habe.
Mutter und Vater fuhr am
Montag Morgen ab, und
Nachmittag kehrte auch ich
nach Berlin zurück.

Sonnabend 1 Novbr.

Gestern war ich in der
Schweizerfamilie v Weigl.¹¹
Die Musik ist weltbekannt;
so schlicht und ohne allen
gesuchten Effect, dabei
doch von unaussprechlicher
Rührung. Die Oboen soli
wurden äußerst zart vorgetragen.
Das Lied des Paul ist ächt
Mozartsch. Interessant

war der heutige Abend durch
das Erste Auftreten einer
Dlle. Kohlmetz als
Emmeline. Das Mädchen
hat eine wunderschöne
Figur. Sie war bis zu
Ende der Oper befangen,
und ist gar nicht recht zu Athem
gekommen. Sie hat eine
treffliche Stimm-Anlage,
die bei weiterer Ausbildung
etwas Ungemeines leisten
muß. Sie wurde gerufen.
Ich war sehr erregt; indem ich
dachte, sie würde die wenigen
Dankworte verlernt haben.
Die Cavatine sang sie ganz gut

Donnerstag 6 Novbr.

Heute morgen schenkte mir
Taubert die Generalbaßlehre
von Türk,¹² die er von L
Berger erhalten hat; außer=
dem Birnbachs vollkommener
Componist¹³ ganz neu und
die Ouvertür zu Wilh Tell
v. P. A. Weber¹⁴ so wie
Spontinis Buch zu Nur=
mahal.¹⁵ Sonst ist nichts vor=
gefallen, außer daß ich
gestern bei Weber mit an der



Concert. Aufführung # # habe.
Geld habe ich nicht – u soll
eigentlich bis Weihnachten auskommen.

Sonntag. 9 Nov.

Heute Mittag war ich
in der Mittag=
Unterhaltung des Schauspielers
Wilhelm Krüger.¹⁶

Was den musikalischen
Theil des Concerts be=
trifft, so war derselbe
dem declamatorischen
untergeordnet. Die
Ouvertür von Rossini zu
Wilhelm Tell hat
im **Allegro** ein Motiv,
ähnlich in der Auffassung
von Cherubins Ali Baba.

Mlle Grünbaum

sang von Mozart eine Arie aus
Idomeneo, die einige
glückliche Momente enthält,
mitunter aber wirklich einsil=
big ist.

Von den Damen
führe ich nur als hervorragend
an die Hayn, schön
wie die Juno. ihr
Anstand schlägt alle
Pivolas zu Baden.
Gern sprach zum Schluß
einen Epilog v. Blum, der
ganz trefflich auf unsre jetzige
elende Journalistik
paßte.

Sonntag 16 Novbr.

Es ist in dieser Woche nichts bedeutendes vorgefallen. Am Mittwoch fingen die Collegia beim Prof. Marx¹⁷ in d. Universität über Geschichte der Musik an. Einige vom Institut, von denen ich einer bin, haben es gewagt bei dem Prof. zu hören; denn Bach ist ein großer Opponent ~~v~~ von Marx, darum will er auch nicht leiden, daß seine Schüler andre Männer hören, die weit über ihn erhaben sind.

Marx spricht mit einem unendlichen
Feuer, und die Liebe zur Sache
leuchtet aus seinen blitzenden Augen.
Er stellt die Musik mit der
Kunst als Architectur, Plastik,
Malerei u. Poesie zusammen,
und will nach der Geschichte diesen
Künste[n] der Musik bei ei-
nige Jahrhundert einen weit höheren
Rang als sie jetzt schon erreicht hat
prophezeien.

Am Freitag habe ich den
Kaiser Nicolaus von Ruß-
land und seinen Sohn gesehn,
die unvermuthet zu Besuch
gekommen sind, um nach 4
Wochen mit der Kaiserin wieder
abzureisen.

Montag 24 Novbr

Gestern Abend war eine ganze Masse von Freunden und Bekannten bei mir, die durch vielen Punsch so übermüthig wurden, daß sie gegen meinen Willen ein öffentliches Mädchen in meine Stube brachten und sich mit derselben, jedoch nicht praktisch, unternahmten. Was ich voraus sah geschah. Seip¹⁸ merkte, daß ein Frauenzimmer in unser Zimmer war, und wurde so wüthend, daß der gleich die Wache holen wollte. Es fehlte wenig so gab es Schlägerei; nur durch mein Zureden gelang es ihn zu besänftigen, da ich an der ganzen Sache eine leidende Person war. Ein Maler hätte einen trefflichen

Stoff zu einem Genre bild gehabt.
Wenn man die verschiedenen Charaktere,
meist besoffen, in ihren Einzelheiten durchgieng, so hat man zu
Mancherlei seine Betrachtung; diesen
ganz knillen¹⁹ Wolf, halb entkleidet vor Hitze und Trunkenheiten,
sehr ausgeräumt und pomade; – den
sächsischen Nagel, der fortwährend
Mozartsche Arien aus Don Juan
und der Entführung citirte, & den
edlen Deutschen Koch, dessen
Innerstes durch Seips Betragen
empört wurde, so daß er ihn fast
bei Seite gesetzt hätte – dann
den ganz fidelen Borchmann,
dessen Hand 8 Tage stinken
muß von seiner #1 Wort nicht gelesen#, –
den beschlafrockten Weber,
der in der Angst die Brille
vergaß, und dem nüchternen Jeltch,

der bei großen Verstande das Mädchen ausgesucht hatte. Die ganze Sache ist beweinen= und belachenswerth; am meisten belachenswerth, weil Seips Frau sich einbildete, wir hätten sämtlich einer nach dem andern der sinnlichen Liebe gefröhnt; das Weib muß verrückt sein, so etwas zu denken; wahrscheinlich muß sie also so dergleichen aus halten können.

Jeltsch blieb bei mir die Nacht.

Dienstag 25 Novb

Gestern war ich am Abend mit Jeltch in das Concert der beiden Ganz, wozu mir Taubert ein Billet gab; durch

Kisting, dessen Instrumente in dem Concert gespielt wurden, war ich schon in der Probe gewesen. Von den Leistungen der Künstler führe ich nur an Moritz Ganz, der ein von ihm schwach componirtes Concert, meisterhaft vortrug. Das Adagio zerschmilzt in Süßlichkeit, so ist es aber dem jetzigen wehmüthigen Publikum eben recht. Leopold Ganz spielte wieder ein wenig unrein. Eine Serenade für 5 Violoncell und Pauken von Schwenke war gut; Taubert u Hauck spielten ein Doppelconcert von Kalkbrenner. Außerdem hörte ich zum erstenmal ein Concert von Bochsas²⁰ für die Pedalharfe

von Miß Holst-Friedrichs²¹
vorgetragen; die am Abend
weit schöner war als bei Tage.

Am Sonntag 1 Decbr. [*Datum korrigiert: 30*
Novbr.]
heirathet Taubert.

Dienstag 2 Dcbr.

Heute Morgen wurde unser
trefflicher Klavierspieler Hauck²²
auf dem katholischen Kirchhoff
begraben. Ich hatte deßhalb
Bachs Unterricht verabsäumt.
Der Verstorbene sollte noch
gestern in der Miß Friedrichs
Hol[s]t. Concert spielen, starb
aber am Sonnabend plötzlich.
Von der Großfürstinn Maria
hat derselbe einen Brillant-

²³ ring erhalten. Außerdem vom Kaiser und der Kaiserinn viel Gnadenbezeugungen.

Vielleicht kommt Vater noch vor Weihnachten

Donnerstag 4 Dcbr.

Heute Abend hörte ich in Möasers Soiree Haydns herrliche B dur Symphonie, die äußerst trefflich gearbeitet und executirt wurde. Die darauf folgende berühmte Eroica von Beethoven hat meine Erwartungen nicht übertroffen. Das Scherzo und Adagio am besten. Die Ouveture zu Alceste von Gluk, wie von Gluck.

Nachher im Colosseum, wo ich zufällig Schneider²⁴ traf aus Fehrbellin

Montag 8 Dcbr.

Morgen ist Mutters theurer Geburtstag. Noch habe ich nicht geschrieben; aber morgen in aller Frühe werde ich schreiben, daß der Brief übermorgen da ist.

Ich spiele jetzt nicht mehr bei Grell Bachsche Trios, sondern dessen Fugen, und zwar die E=moll Fuge, deren Eingang merkwürdig ist; ob letzter wirklich vom alten Sebastian ist? Die Wilh.²⁵ Bachschen Schüler können dieses Präludium zur Fuge nie dem Lehrer recht spielen.

Sonntag 14 Dcbr.

Ich habe vergessen zu erwähnen, daß ich am vergangenen Sonntag in der Mönch=mühle mit Jeltch war.

Es ist seit langer Zeit, daß ich einmal am Sonntag Abend allein zu Hause bin; denn die vielen Bekanntschaften, die ich seit dieser Zeit gemacht habe, haben mich ganz aus meinen persönlichen Angelegenheiten gezogen. Einestheils ist es sehr gut, indem ich dadurch den Umgang mit Menschen mehr kennen lerne, anderentheils schlecht, weil darauf manche Zeit verschwendet wird, die nie wieder kommt. Am schlimmsten aber ist das, daß ich von allen den neuen Bekannten nichts lernen kann, was mir nützlich sein könnte.

Mit der Musik geht es so leidlich. Ich hätte mehr üben können; meine Hauptcomposition ist gegenwärtig ein

| [45v] Streich=Quartett (C moll), welches bis auf den letzten Satz beendet ist. Bei Bach haben wir nach Beendigung des 3 fachen Contrapunkts in der Octav den Contrapunkt in der Decime begonnen. Bei Grell haben wir einfachen syncopierten Contrapunkt; Letzterer hat am vergangenen Donnerstag ein Concert a Capella in der Singacademie gegeben, wo ich leider durch widerwärtige Zufälle kein Billet erhielt.

Mit den Bach'schen Orgeltrios hat es nun sein Ende, und ich spiele dessen Fugen; jetzt die E moll Fuge. Übrigens ist mir die Einleitung so sonderbar, daß ich Zweifel an der Echtheit derselben trage.

Tauberts Frau²⁶ ist die Schwester der berühmten Sängerin²⁷ in

München, und ist nach meinem Geschmack ein ungemein hübsches Frauenzimmer.

Ich habe die letzte Zeit so leichtfertig mit meinem Gelde gelebt, daß ich 16 rtl Schulden habe. Da muß Vater helfen. Es soll nicht wieder vorkommen. Nämlich 5 rtl bekömt der Schuhmacher; das Geld habe ich schon erhalten, aber der Schuster kam dann erst nach dem Gelde, als es nicht mehr zu finden war. Da mir Vater mein Geld auf 2 Monate vorausgezahlt hatte, so war am 1 Dcbr nichts mehr von da, und ich mußte meine Zuflucht zu Mad. Bohmhammel nehmen, von der ich mir 7 rtl. geben ließ, die ich meinem Wirth gab, und denselben noch 4 rtl. schuldig blieb, weil die Rechnung 11 rtl machte. Das Geld habe ich größtentheils in Noten gesteckt, theils kosteten die in der letzten Zeit fallenden Kneipereien auch manchen Silberling.

Es ist nun einmal geschehen, und es soll womöglich nicht wieder kommen.

Auf dem Theater ist nichts Neues vorgefallen; die Opern Figaros Hochzeit, Opferfest, Nurmahal²⁸ sind gegeben. Der berühmte Violinspieler Lafont hat sich im Opernhause bis jetzt zweimal hören lassen; außerdem in einem eignen Concerte.

Von Mienchen habe ich Recht lange nichts gehört. Ich freue mich recht auf das diesjährige Weihnachtsfest.

Sonntag 21 Dcbr.

Morgen reise ich mit Heinr. Schmiedel
nach Fehrbellin und von dort nach Hause.

„So muß ich nun die Stadt verlassen
Wo ich gelebet lange Zeit“²⁹
Uhland.

Wir werden alle dort sein.

So besucht zum erstenmal in Alt-Ruppin
seine Groß Eltern: Gustav Adolph
Winike in seinem beendeten $\frac{1}{4}$ Lebens=
jahre.

Professor Marx schloß gestern
seine Vorlesungen mit folgenden Worten:

„Es wäre unrecht, wenn ich kurz
vor dem Schlusse eine neue Epoche
der Musik Ihnen darzustellen suchte,
und es bleibt mir nichts mehr
übrig, als Ihnen vergnügte Festtage
zu wünschen.

Mit Seip hatte ich heute morgen sehr ernsthafte Auftritte, wes= halb ich ihn zum 1 Febr. aufsa= te. Darüber war er so erschreckt, daß er ganz kleinlich die Sache bei= zulegen suchte, und auf diese Weise in meinen Augen desto tiefer sank.

Ich verließ Berlin am Montag 22 Dcbr. langte mit Heinr Schmiedel in der Nacht in Fehrbellin an, hielt mich daselbst bis zum heil. Abend auf, und reiste von dort nach Alt-Rup= pin, wo ich Abends halb 7 Uhr meine Verwandten u Ältern beim Christbaum fand. Da war die Freude groß und all die Erinnerungen einer zu schnell verflossenen Kindheit zogen wie im enteilenden Wolkenzug meiner Seele vorüber. So verflossen die Christtage sehr vergnügt bis zum dritten Weihnachtstag, wo wir sämtlich in Fehrbellin waren, um den dortigen Ball zu besuchen. Da gab ich durch meine eigne jedoch unversehende Schuld zu einem Streit zwischen meinen Schwägern Anlaß, der sich der sehr ernsthaft endete,

und eine allgemeine Verstimmtheit hervorbrachte. Ich war wohl in meinem Eifer zu aufgebracht gewesen, und meine Worte waren mir schon leid, indem ich dieselben sprach. Daß ich aber meinen Ausspruch nicht so meinte, wie er von den Andern aufgenommen wurde, kan ich allein nur meinem Gewissen anvertrauen. Mutter kennt mich, erwiderte auch darauf nichts. Um aber der Sache ein Ende zu machen bot ich meinen beiden Schwägern die Hand zur Versöhnung, und das Äußere beider Männer schien ruhig zu sein, obgleich im Innern der Zorn gegen mich vielleicht noch nicht gelegt war.

Auch verließen meine Eltern den Ball schon um 9 – 10 Uhr und ich allein blieb zurück, weßhalb ich mich nicht so amüsierte, als ich mir wohl versprechen konnte, besonders da Borchmann und Wolf anwesend waren. Interessant war mir die Bekanntschaft einiger jungen Damen, besonders aber wurde ich durch ein Fräulein Hermine Hamel³⁰ angezogen, die unser Borchmann in beständiger Poussade hält. Man legt dem Mädchen eine große Freundlichkeit in den Zügen; das ist nun wohl sehr wahr, aber darf man bei jetziger Zeit ein freundliches Gesicht wohl als wahrhaft freundlich

ansehn? Ich glaube nicht. Die jungen Mädchen, jedoch nicht ohne Ausnahme, (bei dieser gewiß) werfen durch ihre scheinende Freundlichkeit verliebte Blicke in die Luft, die allein nur auf Wirkung des damit erzielten Gegenstandes berechnet sind. Man darf nicht zu große Aufmerksamkeit einem Mädchen erzeigen, wenn man nicht hören will, daß die Aufmerksamkeit mehr als Galanterie heißen soll. Ich schaute dem Mädchen tief ins Auge, und wie ein zündender Diamant strahlte mir ein Blick zu, der jedem andern außer Fassung bringen könnte; allein dafür bin ich leider oder nicht leider mehr empfänglich. Ein Ideal, nachdem ein sehend Herz mit steter Angst ringt, ein Ideal, dem die Phantasie auf erhabenen Schwingen folgt, kann allein die blutenden Wunden stillen, welche keine Zeit und keine Thräne aufzuhalten vermag. Dann ist man gerade am glücklichsten, wenn man sich unglücklich aber nicht verlassen fühlt. Darin findet man ein stilles

wehmüthiges Glück, wenn man einen Andern glücklich weiß, der uns durch sein Glück nie zu verharschende Wunden schlägt.

Die Zeit muß aber doch warme Theilnahme vergessen machen. Denn da ich ohne Lügen H. Hamel gern sah, so ist es mir jetzt wunderbar, daß ich mich wundre, sie gern gesehen zu haben. Ja was noch mehr ist, ich hatte schon eine Introduction zu einem Walzer aus F moll componirt, um dieselbe dem Fräulein als ein Zeichen meiner Achtung ihr zuzueignen. Ich kam vom Balle am andern Tag nach Ruppin zurück, worauf uns am Montag Wienicke u Kosmak verließ, aber die Frauen zurückließen.

Mienchen sah recht wohl aus, und es vergingen mir die Zweifel und die Besorgnisse, die ich wegen ihrer Niederkunft hatte. Gott wird Alles nach seinem Wohlbefinden leiten.

Der Sylvester Abend machte ruhig und wurde ruhig im Kreise unser Familie beschlossen. Da hatte denn Vater u Mutter uns alle 7 beim Tisch wieder beisammen! Nach einer guten Nacht ging ich schlafen, und halb wachend halb träumend, hörte ich doch die Wächter, die durch einen Choral das alte Jahr zu Grabe sangen.

Tagebuch 1834 bis 1835
[49v] - Scan Seite 108

1835

Tagebuch 1834 bis 1835
[50v] - Scan Seite 110

Donnerstag 1 Januar.

Wenn mir recht ist, so hört man von manchen Leuten sagen, daß die Begebenheiten und Zufälle des ersten Tages im Jahre Vorboten des ganzen Jahres zu sein pflegen. Ist dies wahr, so werde ich in diesem Jahre nur Vergnügen, leider aber unbesonnene Vergnügen genießen; denn am 2 Januar hatte Vogler einen Alt=Ruppiner Ball veranstaltet, auf welchem ich bis am frühen Morgen bis 6 Uhr getanzt habe.

Die Zeit des Abschiedes rückte heran. Mienchen verließ Alt=Ruppin begleitet von der ganzen Familie bis am Kreuzweg, der nach Zippelförde führt. Am andren Morgen um 6 Uhr Montags 5 Januar fuhr Auguste mit deen Kindern und ich von Hause ab und langen nach 3 in Mönch=Mühle an. Ich hielt mich daselbst nur $\frac{1}{2}$ Stunde auf u kam zu guter Zeit noch nach Berlin.

Meine Vorsätze sind gut, fest bestimmt in Hinsicht der pecuniären Verhältnisse. Ich habe einige Schulden ohne Wissen der Eltern gemacht, die sich wohl 16 rtl belaufen mögen. Ich will sie sobald ich im Stande bin abzahlen, ohne

Vater noch Mutter davon weiß; denn diese denken sich die Sache dann viel schlimmer. Das ganze Vergehn besteht darin, ohne Gedanken für die Zukunft Geld ausgegeben zu haben, welches nach meiner Einrichtung über meine Kräfte gestiegen ist. Ich sehe meinen Fehler ein, und will ihn gut machen. Übrigens habe ich das Geld nicht grade leichtsinnig durchbracht, sondern mir Sachen angeschafft, die ich auch wohl hätte entbehren können; sehr wenig aber habe ich zu meinem Vergnügen benutzt. Ich will lieber hungern, als Vatern mein Vergehen entdecken, weil er es auch von einer weit gefährlicheren Seite auffassen würde, als die Sache sich wirklich zugetragen hat. Wenn er die ganze Geschichte nur nicht erfährt; denn ich habe öfter so sonderbares Mißgeschick, daß ich, bei weniger Gutmüthigkeit gegen das Fatum murren könnte.

Lindemann war in Ruppin, und ich verließ ihn noch imer sehr elend. Wir haben denselben vieles zu verdanken, besonders Minchen. So werden

aber die Geschicke verschiedenartig ausgeht.
Während ein böser Mensch in seinem Glücke
allen Vorstellungen hohnlacht, befindet sich
der Edle im Unglück innerlich glücklich.

In der letzten Nummer der
Iris im vergangenen Jahr hat Rell=
stab meine Lieder recensirt.³¹ Im
Ganzen bin ich sehr gut fortgekommen;
am Schluß fordert er mich auf, sobald
eine Gelegenheit wird, größere Arbeiten
in die Welt zu schicken.

Donnerstag 8 Januar.

Es ist heute Fritzens Geburtstag.

Am vergangenen Dienstag war ich
im Theater. Die Alpenhütte von
Schmidt und Kotzebue. Die Musik ich sehr
leicht und enthält etwas ans triviale strei=
fende Musik z. B. das Cello solo mit d Arie.
Hierauf: Der reisende Student. Schneider
so wie das ganze Stücke unterhielt das Publikum
in fortwährender Laune. Mantius mußte:
„Hannchen von Allen“ v. Jul. Schneider

da Capo singen. Er singt es wie immer mit großer Seele.

Ich schreibe jetzt noch an meinem Quartett.

Heute habe ich ein schottisches Lied komponiert, was mir aber nicht gelungen ist.

Sonntag 11 Jan.

Meine Schuld an M. Bomhamel entrichte ich heute.

Grell war vorgestern mit meiner theoretischen Arbeit sehr zufrieden.

Bach hat doch wirklich keine Kenntniss. Er konnte in der letzten Stunde nicht einmal einen Canon einklingen extemporieren.

Sonntag 18 Jan.

Ich bin heute 20 Jahr alt. Mutter und Rudolph hat geschrieben.

Am Abend habe ich mich mit Wolf erzürnt, weil seine ungesittenen Reden niemals à fin fide werden. Alles

zieht er in sein sogenanntes flott.
Daß er mir Schinken etc. fortnimt,
nennt er einen flotten Streich;
ich glaube das größte Verbrechen
würde er zu seinen Flotten Thaten
zählen.

Sonntag 25 Januar

Lindemann ist todt. Er, dem
unsre Familie, und besonders meine
älteste Schwester den unaussprechlichsten
Dank für seine verkannten Aufopfe=
rungen schuldig ist, mußte in seinen
noch lange nicht beendigten 20iger
Jahren dieses Leben verlassen, um
dort den Geheimnissen entgegenzu=
gehen, die er hier beständig zu
erforschen suchte. Er verband mit einem
sittlich edlen Gefühl für alles
Gute, eine strenge Recht und Redlich=
keit, die ihm vor einigen Jahren

aus dem Kreise unser angesehenen Familien entfernte. So werden aber die Geschicke der Menschen verschieden ausgetheilt; dieser Mann, wenn ich ihn so nennen will, der für seine edlen Gesinnungen einen reichen Lohn hinieden empfangen durfte, muß durch einen siechen Körper diesem irdischen Daseyn entrissen werden, um drüben den verdienten Lorberkranz zu erhalten. – Wohl ihm! seine Lebensverhältnisse, die ich genauer kenne, hatten den Kern seiner Gesundheit untergraben und eine hinzutretende Melancholie, die seiner Krankheit eine gefährliche Richtung gab, endeten sein überdem sorgenvolles Leben. So sind nun schon 2 meiner Jugendbekannten in kurzer Zeit gestorben, oder vielmehr 3, denn diesen

Weihnachten endete auch Gottlieb
Fleischer seine kurze Lebensbahn zu
Böne, wo er so eben eine Prediger=
stelle erhalten hatte. Diese
3, C Arndt, Fleischer, Linde=
mann sind von hier. Am tiefsten
geht mir aber Lindemanns Tod. Er
that mir so viel Gutes, als ich mit
ihm zusammenwohnte; – ich sah
aber das Gute nicht ein. Ich,
möchte wohl seinen Grabhügel sehen,
um eine Thräne dem Entschlafenen
zu weinen, der mit so unendlicher
Liebe der Wahrheit und Rechtlich=
keit zugethan war. Mienchen wird
nie vergessen müssen, daß er es
war, welcher mit großer Standhaftig=
keit, selbst bei zerrissenen Bande
der ,Freundschaft, den Handlungen des Taugenichts
Protz ein Ziel setzte. Er allein
ist es, der den Anstoß zu der
Trennung von dieser Familie gab. Gott!

namenlos unglücklich würde meine Schwester geworden sein! ich möchte blutige Thränen weinen, wenn ich alle die Stunden mir vorüberführe, die ich vor einigen Jahren erlebt und erlitten habe.

Ich war ihm seit unser Trennung ein Feind, und meine Achtung wuchs von Tag zu Tag, da ich seine rechtliche Meinung einsah und auch verstehen lernte. Möge ihm oben das vergolten werden, was er hier ungedankt, nur im Bewußtsein seiner Gutthat, gewirkt hat.

Montag 26 Jan.

Mozarts Geburtstag oder morgen.

Heute Abend als ich bei der Lampe am Finale meines Quartetts arbeite kömt Oncle Dölln von Ruppín. Er fährt vielleicht morgen schon weg.

Sonntag 1 Febr.

Rudolph, seit vergangenen Freitag bei mir, ist heute morgen nach Mönchmühle zurückgegangen. Wir waren zusammen im reisenden Studenten und in dem Ballet: Der Schweizersoldat von Hoquet³². Ich habe mich recht amusirt.

Er ist ein recht guter Junge. Als Kinder konnten wir uns nicht vertragen

Donnerstag 5 Febr.

Seit gestern bin ich nicht recht wohl und heute war mir so unwohl, daß ich die italienische Stunde beim Professor Fabrucci versäumen muß: Ich gebe einen Eleven desselben Unterricht im Klavierspiel, wofür er mich im Italienischen unterrichtet. Mutter will mit Vater kommen; ich freue mich recht sehr.

Bei Bach haben wir 2stimmige Fugen.

Montag 16 Febr

Heute morgen, im Begriff zum Prof. Marx zu gehen, tritt Wiericke in meine Stube und bringt mir die bestürzende Nachricht, daß Mutter sehr krank sei. Auguste war auch hier. Wir beide sprachen uns in Vermuthungen aus. Ein Gott wird doch das Wohl einer Familie wahr nehmen und uns eine Mutter erhalten, die an uns mit unaussprechlicher Liebe hängt. Ich würde vor Gram die Lust zu aller Thätigkeit verlieren. Es wird wohl besser werden. Ihre Sorge um mich läßt bei mir herzzerneugende Spuren zurück. Wenn ich nur wüßte, wie ich diesen unauslöschlichen Kummer einigermaßen vermindern könnte. Ich bekomme wohl gleich einen Brief, nach Winikes Aussage.

Sonntag 22 Februar.

Mutter ist besser; dem Schöpfer sei mein heißester Dank. Vom Montag 16 Febr. an, will ich als den Wendepunkt meines Lebens betrachten. Ich muß durchaus charakterfester werden. Die vielen Besuche, die ich erhielt, haben mich öfter beim besten Willen vom Arbeiten abgehalten; ich hatte nie die Stärke, meinen Gästen den Besuch einigermaßen aufzusagen. Jetzt ist es geschehen, und ich bin mit mir noch mal so zufrieden.

Ich werde von jedem Tage Rechenschaft von meinem Thun in meinem Tagebuch darniederlegen.

Von Montag an habe ich regelmäßig 3 Stunden Klaviergeübt, und von Donnerstag an 1 Stunde täglich Cello. Ich habe nämlich Cello-Unterricht beim Kammermusikus Just.

Heute Vormittag 1 Stunde und drüber
gespielt Tauberts Concert. Nachher
Stunde bei Taubert. Dann Instru=
mentalübungen bei Bach.

Nachmittag. Aus der Partitur mei=
nes Quartetts die Bratschen ausge=
schrieben. Cello gespielt. Burkhardt
und Wehrhan Zöglinge des Musikin=
stituts bei mir. Clavier gespielt.

Abendbrod bei Müller; 2 Partien
Billard dem Weber abgewonnen.

Cello geübt. Italienische Uebersetzung
und Auswendiglernen. Im Bette
Türks Generalbaß durchgesehn.

Montag. 23 Febr.

Italienisch. Uebers. Musikinstitut bei
Dreschke. Entwerfung einer Fuge B dur.
Cello Unterricht bei Just. Italienisch
Unterricht bei Fabrucci bis 4 Uhr.
Jeltsch kömmt. Dann 3 Stunden
Klavier geübt und 1 Stunde Cello.

Bei Seip bis 11 ½ Uhr Punsch. Darauf an der B dur Fuge gearbeitet Mitternacht zur Ruh begeben.

Dienstag 24 Febr.

Meine B dur Fuge eingetragen. 30³³ Minuten geübt; dann Institut bei Mittag; Nachmittag 2 ¼ Stunden Klavier geübt, also zus. 3 ¼ Stunde und eine Stunde Cello. Dann verfügte ich mich zu Koch und von dort ins Quartett der Spieler Ries, Maurer, Böhmer, Just; letztrer mein Lehrer, der mir zu diesem Abend ein Billet schenkte. Das erste Quartett von Haydn D dur hatte etwas heiters, und sprach im Menuett und im ersten Satz ein. Aufrichtig muß ich gestehen, daß mir das darauf folgende Quartett von A Romberg C Dur besser gefallen hat, als das darauf folgende A dur Quartett von Beethoven. Es ist sehr klar geschrieben; man

folgt den ersten Satz von Anfang bis zum Schluß ohne Quälen;
Das Scherzo in C moll hat ein interessantes Sujet; Der Schlußsatz ist aber offenbar der gelungenste.
Der Canon macht sich trefflich und klingt schön; ein Vortheil zum Nachtheil manches Sebastianer.

Vom Beethovenschen A dur Quartett ist besonders der dritte Satz ein merkwürdig erfundener. Die unzufriedene Bratsche (von Böhmer sehr schön vorgetragen) zu der trillernden ersten Geige macht sich außerordentlich geltend.

Der heutige Abend ist es also, in welchem ich nach 20 Jahren das erste Streich-quartett hörte!
Noch dazu – da ich selbst eins geschrieben habe.

Nach Ende des Concerts 9 Uhr

ging ich noch zu Weber, bei dem Wolf war. Bei Zurückkunft arbeitete ich an mein[em] Scherzo für 3 Flöten C Dur, und braute zur Stärkung noch einen Schwarzen,³⁴ so daß ich bis nach 12 Uhr studirte.

Mittwoch 25 Febr.

Vormittag an meinem Schwager geschrieben und Klavier gespielt. Institut. Orgel. Klavier und Cello Übung. Universität bei Marx 3–4. Unterricht beim Professor Fabrucci 4–5. Klavier gespielt und Cello. Hierauf italiänisch gearbeitet, und zu meinem C moll Quartett die Bratsche ausgeschrieben. Im Ganzen 3 ½ Stunde Klavier und 1 ¼ Stunde Cello geübt.

Donnerstag. 26 Febr.

3 Stunden Klavier geübt; ¾ Stunde Cello Eine 3 stimmige Fuge C Dur componirt. Nachmittag bei Just, den

ich nicht zu Haus traf. Unterwegs zu= rück von Just erfand ich ein Thema zu meinem zweiten Quartett E moll. Um 4–5 Uhr. Burckardt u Wehr= han bei mir. Bald darauf die beiden Schmiedels; dem Fehrbelliner gab ich die Composition an d. 3 Fräu= lein mit. Dieselben gingen nach 9 Uhr. Dann an dem Scherzo C Dur für 3 Flöten gearbeitet und am Schluß die ersten Takte zu einem neuen E moll³⁵ Quartett aufgezeichnet. Mein er= stes Quartett C moll ist jetzt völlig ausgeschrieben.

Freitag 27 Febr.

Tag Klavier geübt 2 ½ Stunde. Cello nicht. Vater kömmt aus Ruppin. Instrument gesucht bei Zattlasch. Abend Italienisch und an mein Scherzo gearbeitet. Vater die Nacht bei mir.

Sonnabend 28 Febr.

Durch Zufall sieht Vater meine Schnei= derrechnung Vorwürfe, und das mit Recht. Kosmack kömmt. Insti= tut. Orgelspielen. Klavierspiel. 3-4. Professor Marx. 4-5 Unterricht an Caes. Fabruccis. 5-6 Aufenthalt bei Lorenz 6-7 Unterricht an Kauf= mann Püschel. Am Abend von 10 ½ –11 auf Amtmann Müller im Posthause ge= wartet, dem ich nach dem Damhirsch führte.

Sonntag 1. März.

Vormittag bei Taubert u Bach Instru= mentalmusik, aufgeführt: Motette von H. Schütz und Cristoph Bach (Fdur) und die Ouvertür von S. Bach. Nachmittag 1 ½ Stunde geübt, Cello gespielt. Dann kam Vater, nach dem Circus. Dem Kenebelt exellirte.

Montag 2 März

Bei Just u Fabrucci Stunden abbe=
stellt. 1 Stunde geübt. Steheli.

Wienike kömmt. Tauberts Lieder
gekauft. Nachmittag bei Bornstein.

Mit Vater, Wienicke, Kosmak und
Amtmann Müller Billard ge=
spielt; dann wieder im Circus, Worauf
ich Abschied nahm.

Dienstag 3 März.

Heute bin ich wieder allein. Ich will
das Versäumte so viel als möglich
nachholen. Heute morgen die Compo=
sition des Rellstabschen Liedes:

„Rauschendes Bächlein“ vollendet.

Institut. 3 Stunden Klavier, 1
Stunde Cello gespielt. Jeltsch hier.
Bei Seip zu Faßnach Punsch.

Mittwoch 4 März.

Institut. Klavier 2 St. ½ Cello.
Professor Marx. Stunde an Fabrucci
Jeltch darauf hier. Koch.

Donnerstag.

Fuge in Gdur. Quartett E moll.
1 Stunde Klavier. ½ Cello. Töpfer hier
Symphonie D dur, Beethoven gespielt.
Stunde bei Just. Quartett u Fuge
gearbeitet. Franz Anrdt aus
Ruppin. Nissens³⁶ Geschichte Mozarts.

Freitag 6 März.

Quartett E moll. Institut. Fuge
G dur. Italiänisch. Stunde Cello u Klavier.
Kessler hier. Mozarts Leben.

Sonnabend 7 März.

Institut. G moll Fuge. Marx,
Stunde an C. Fabrucci. 5-6 Flügel
besehen Jägerstraße 14. 6-7 Stunde
an Kaufmann Püschel.

Sonntag 8 März.

Vormittag Taubert. Institut
Bach. Nachmittag bei Kes. Abend
Jeltch u Weber bei mir.

Montag 9 März.

Vormittag. Composition am ersten Satz meines 2^{ten} E moll Quartetts. Institut. Nachmittag Just Cello Unterricht; Italiänisch bei Fabrucci. Übung der Sonate pathetique p. Beethoven. Sie ist leicht.

Dienstag 10 März.

Institut. Klavier gespielt 4 ¼ Stunde, 1 Stunde Cello. Meine ganze Esdur Fuge für Gesang angefangen und beendet. Dem Milchknecht 2 sgr. 6. Am Abend da Kessler kam, ging ich mit ihm zu Weber. Ich habe eine Wohnung in der Münzstraße gemiethet.

Mittwoch 11 März.

Vormittag Institut. 3 Stunden Klavier und 1 Stunde Cello geübt. Stunde an Caes Fabrucci 4-5 Uhr Bei

Marx ging ich nicht, meiner Esdur Fuge wegen, die ich grade im Buch schrieb. Die Beschäftigung war zu anziehend, um wieder davon aufstehen zu können. Lied, von Heine Bdur eingetragen Umriss und Themata zu einer neuen Klaviersonate Es dur.

Dem Schneider 5 sgr und für 10 pf Milchbrod.

Am Montag war ich in der letzten Soiree von Ries. Das erste Quartett D dur von Mozart sprach besonders im Adagio an: die herrlichen trefflich klingenden Contrapunkte! Darauf neustes Quartett von Onslow³⁷, ich glaube B dur, (Gebrüder Müller gewidmet) hat einen charakteristischen 2^{ten} Satz. Der erste ist für mich nicht erklärlich gehalten. Ich habe nicht recht folgen

können. Den Beschluß machte
Beethovens E moll Quartett. Der
letzte Satz wurde ganz vorzüglich vorge=
tragen.

Donnerstag 12 März.

Ganzen Vormittag Klavier gespielt.
Geübt 3 Stunden. Cello Unterricht bei
Just. ½ Stunde Cello geübt. Der erste
Theil meiner Klaviersonate Es dur
vollendet. Jeltch bei mir. Über=
windung des Fleisches vom Geist, nämlich
Abend[b]rod; schon am Eingange zu
Müllers lockender Speise, verließ ich
festen Tritts die Charlottenstraße
und braute mir zu Hause einen
Schwarzen.

Freitag 13 März.

Institut. 3 Stunden Klavier
geübt. 1 Stunde Cello

Ausgaben: Pfannkuchen - 2 sgr.
dem Schneider - 5 sgr.
Abendbrod - - 3 „

Meine Fuge fand Bach ganz schön.
Thiesen hatte auch eine, die zu den
besseren gehörte.

Sonnabend 14 März.

Institut. 3 Stunden Klavier ge=
übt. Marx. Stunde Fabrucci,
bei Borchmann, Stunde an H. Püschel.
Wolf spazieren gegangen. Thema
zu Menuett des C moll Quartetts.

Ausgaben:

Cismoll Sonate Beethoven 12 sgr 6 pf
dem Schuhmacher - - 5 „

Sonntag 15 März.

Vormittag bei Taubert, wo gleich
darauf Ries kam, der mit Taubert
in seinem zu gebenden Concer=
te spielen wird. Darauf bei

Bach, wo wir die Graunsche
Passion A dur machten.
Nachmittag bei Guhl. Am
Abend mit Jeltch im Königstäd=
ter Theater, wo wir eine Parodie
der Vestalinn: „Julerl“³⁸ belach=
ten. Demoiselle Burghardt ein sehr
hübsches Mädchen; ihre Scene im
zweiten Akt ist voll von musikali=
schen Quodlibets: Weber, Rossini,
Boyeldieu³⁹ etc. wechseln in ihren
Melodien durcheinander ab. Als
Beckmann einen Kuß von der
Julerl haben will, drückt er sich
folgendermaßen, zu ihr gewandt, aus:
„na! Einen mußt du leisten!“

Plock, Schmelka waren sehr
brav. Ersterer hat viel Ähnlichkeit
mit Rüthling und hat mir fast besser
als Beckmann zugesagt.

Mad. u Herr Hurzpichler

tanzen im Zwischenackt ein Ma= sureck, das sehr hübsch, aber auch sehr unanständig war. Es wird noch so weit kommen, daß die Tricots gänzlich abgeschafft werden.

Ausgaben:

Parterre --- 10 sgr.
Abendbrod --- 3 „

Montag 16 März

Viel Klavir gespielt, aber nicht geübt.
Ein Menuett C moll componirt. Übrick hier. Nachmittag bei Taubert und Just.
Am Abend das Quartett eingetragen, den ersten Theil meiner Sonate Es= dur umgearbeitet.

Ausgaben

Rasiren ----- 1 sgr.
Kaffee u Bretzel 5 „
Milchbrod --- 6 pf

6 sgr. 6 pf.

Dienstag 17 März.

Institut. Bach extemporiert vor einem Prediger aus Westpreußen eine Fuge und einen figurirten Choral. Klavier geübt 2 ½ Stunden. Cello gespielt 1 ¾ Stunde. Die übrige Zeit an meiner Es dur Sonate gearbeitet und am Abend mein. Mein Menuett C moll in Stimmen geschrieben.

Ausgaben:

Beefsteak - - - - 5 sgr.

Das mir noch im Magen liegt, und mich beständig an die unnötige Ausgabe erinnert. Melcher hat Schuld.

Wolff war bei mir. Steinkopf mit drei andern Mitschülern ist angekommen; nun wird die Schlanderei wieder ihren Anfang nehmen

Mittwoch 18 März.

Institut. Orgelunterricht. Zweiter
Theil bis zur Wiederholung des ersten
Themas der Es dur Sonate componirt
1 ½ Stunde. Nachmittag Wienicken
hier; bringt Briefe von Hause. Die
Musik-geschichtlichen Vorträge vom
Professor Marx sind heute beendigt.
Stunde an Fabrucci. Eigenthümliche
Vorfälle im Entree. 1 Stunde
Cello geübt. Am Abend G dur
Fuge (dreistimmig) componirt. Nach
dem Essen Jeltch bei mir.

Ausgaben.

| | | | |
|---------------|-----|---------|---|
| Kaffee | --- | 2 sgr. | 6 |
| Pfannkuch[en] | --- | 1 „ | |
| Jeltch | --- | 10 sgr. | |
| Milchbrod | | | 6 |

Donnerstag 19 März.

Vormittag bei Marx. Er munter=
te mich auf, recht fleißig zu sein,

weil er in meinen Arbeiten ein Talent findet, das er bei andern jungen Musikern vergebens sucht. Mein Quartett enthält nach seiner Ansicht sehr schöne treffende Gedanken, auch gute Arbeit, aber die Form vernachlässigt. 1 St. Klavir, Cello. Nachmitg Burghardt, Wehrhan hier, auch Jeltch. Stimmen zu meinem Scherzo a tri Flauti geschrieben. Am Abend an Vater, Mutter u Rudolph geschrieben; nachher ein Trinklied von Körner componirt für 4 Männerstimmen.

Ausgaben.

| | | |
|------------------------|-------|-------|
| Milchbrod | ----- | 6 pf |
| Brod | | 1 sgr |
| Zucker | | 3 sgr |
| Mundlack ⁴⁰ | | 6 |

Freitag. 20 März.

Vormittag Institut. Meine Fuge war gut. Nachmittag bei Just, Cello Unterricht und darauf im Institut Orgelstruc=tur. Geübt 1 Stunde Cello und Klavier
Am Abend an einem Schilflied v. Lenau componirt, eben so eins von Heine.

Ausgaben:

| | | | |
|-----------------------|----------|--------|-------|
| Lieder von Curschmann | -- | 12 sgr | 6 pf |
| Milchbrod | ----- | | 10 pf |
| Den Cello Unterricht | -- 3 rtl | | |
| Abendessen (unnütz) | | | 3 sgr |

Sonnabend. 21 März

Klavr 1 St. Institut, Orgel.
Hammelsberg bei mir; Variationen von Mayseder⁴¹ gespielt; darauf mein Quartett durchgegangen. Er. wird die erste Geige spielen. Nachher Stunde an Fabrucci und Kaufmann
Püschel:

gegangen. Am Abend war ich zu Hause und erlebte in meiner Stube ein Abenteuer, das ich seit 20 Jahren nicht gekannt, wohl aber genug davon gehört habe.

Montag 23 März.

Übrigens ist mir das gestern vorgefallene Leid, und es wird mir von großem Nutzen sein; weil dasselbe mir ein Ähnliches hinlänglich verleidet hat. Institut. Unterricht bei Just. Cello gespielt 2 Stunden, Klavir 1 Stunde. Im Ganzen den Tag nachlässig gewesen. Am Abend waren Koch u Jeltch bei mir. Nachher an einer Sonate Esdur geschrieben.

Ausgaben.

| | | | | |
|-------------------|---|---|--------|------|
| Milchbrod | . | . | . | 6 pf |
| Notenpapier | | | 1 sgr. | |
| Brod | | | 2 sgr. | |
| An Koch abbezahlt | | | 10 „ | |

Einnahmen

Onclé Dölln, der mir in der Luisenstraße begegnete 5 sgr

Dienstag 25 März.

Vormittag Institut. Alte Kirchen=
tonarten. 2 Stunden Klavier. Meine
Es dur Sonate, erster Satz vollendet,
dazu componirt ein Menuett B dur
erste beide Theile.

Einnahmen

| | | |
|--------------------|--------|-------|
| Von Vater per Post | 15 rtl | |
| Von Augusten | | 2 rtl |

Ausgaben

| | | |
|-------------|-------|-------|
| Notenpapier | 5 sgr | |
| Zucker | | 2 sgr |
| Milchbrod | | 6 Pf |
| Briefporto | | 6 Pf |
| Oel | 2 „ | 3 |

Mittwoch 25 März

Institut. 2 St. Klavier, 1 ½ Stunde Cello.
Rudolphs Geburtstag. Probe von
der Graunschen Passion in der Marienkirche.
Abend Jeltch hier.

Ausgaben

| | | |
|-----------|--|-------|
| Milchbrod | | 1 sgr |
| Rasiren | | |
| pf | | 5 |

Donnerstag 26 März

Arbeit an Violoncellschule. Schilflied
von Nicol. Lenau (A dur) comp und ein=
geschrieben

Ausgaben

| | | |
|------------|-------|---|
| Boullion | 3 sgr | |
| Arme Frau | 1 | |
| Abendbrodt | 3 | |
| Milchbrod | | 6 |
| pf | | |

Am Abend Violoncellschule geschrieben.

Freitag 27 März

Heute Nachmittag werde ich dies
Quartier verlassen und nach der Münzstraße
20 ziehen. Vorher steht mir aber ein
äußerst erhabener Genuß bevor. Mozarts
Requiem wird in der katholischen Kirche
zum Gedächtniß des Kaisers Franz ausge=
führt.

Vormittag Requiem v Mozart mit
Jeltch zusammen gehört; das habe
ich Kaiser Franz I Tod zu verdanken.
Ich würde mehr sagen, kann nicht, weil
ich noch ganz außer gehöriger Fassung bin,

wegen meiner Localveränderung. Mit
Hülfe Jeltchs sitze ich jetzt in
meinem neuen amüsanten Quartir
No 20 Münzstraße. (Er kocht Kaffee)

Ausgaben.

| | | |
|------------------------------------|-------|---------|
| Pfannkuchen | | 2 sgr |
| Schuster Rechnung | | 27 sgr6 |
| pf | | |
| Transportirung der Meubles | 1 rtl | 15 sgr |
| Kaffe; Spiritus, Milchbrod u Nägel | | 2 sgr 6 |

O !!

Morgen vielleicht mehr.

Ferner:

| | | |
|---|---------------|--------|
| Miethe, Kaffe, Mittag, Reinigung der Kleider, | | |
| Aufwartung | 8 rtl. 18 sgr | 6 Pf |
| Brod, Wurst | | 1 sgr6 |

Sonnabend 27 März

Vormittag Institut. Streit mit
M Direck[tor]. Grell Contrapunkt.

Stunde an Fabrucci, Kaufmann
Püschel.

Ausgaben

| | | |
|------------|-------|---|
| Zucker | 3 sgr | 3 |
| pf | | |
| Milchbrod | 6 | „ |
| Kaffee | 1 | „ |
| Mittagbrod | 5 | |

Sonntag 29 März

Vormittag bei Taubert und Institut.

Die Probe war diesmal voller.

Damen von der Academie und Dlle
Lenz sangen. Letztre überschätzte
sich. Nachmittag war Jeltch bei mir.

Wir gingen spazieren; in der Spandauer=
straße trennten wir uns; bald

darauf fand ich einen singenden Knaben
Henning; mit diesem ging ich spazir:
Er lieh mir den Messias von Hän=
del. Am Abend zu hause. Violon=
cell schule.

Ausgaben

| | | |
|-----------|-------|---|
| Milchbrod | 9 pf | |
| Bürsten | 3 sgr | |
| Wichse | 1 | 3 |
| Spiritus | 1 | |

Montag 30 März.

Institut. Orgel geübt. Cello-
Unterricht Just. Burghardt am
Abend bei mir.

Ausgaben

| | | | |
|----------------------|-------|-------|---|
| Milchbrod | | 6 pf | |
| Rasiren | | | 6 |
| pf | | | |
| Mittagbrod | 4 sgr | | |
| Mein C Fuß der Flöte | 1 rtl | 5 sgr | |

| | | |
|--------------------|--------|--|
| Burghardt geliehen | 2 rtl. | |
|--------------------|--------|--|

Dienstag 31 März.

Vormittag Institut. Cello Schule geschrieben.
An dem Rondo der Es dur Sonate geschrie=
ben und die ganze Sonate beendet.
besteht aus: Allegro vivace, Menuett
und Rondo. (Menuett - B dur).

Ausgaben.

| | | |
|--------------|--------|------|
| Notenpapier | 1 sgr. | |
| Mittag Essen | 3 „ | |
| Milchbrod | | 6 pf |
| Abendessen | 3 „ | |

Bach hat versucht uns über die alten
Kirchentonarten zu unterrichten, nach
Andrës Theorie. Leider sprach er darüber
sehr unverständlich, und abgerissen.

Zelter ist wirklich höchst grob
gewesen. So erzählt mir der Pedell
Krüger, daß nach Bernhard Kleins
Tode Zelter in dessen Stelle
getreten sei. Statt seine Zöglin-

ge aufzumuntern redete er dieselben höchst ungeschliffen an. So z B. sagt er: „Du willst Musiker werden? Nein, Handwerker ist noch zu gut für Dich, aus Dir wird nichts.“ Der Ange=redete oder Angegrobte sagt: „aber wovon soll ich leben? ich habe mich einmal mit ganzer Seele der Musik hingeeben“! „Ei was, ganzer Seele, brauchst nicht zu leben!“ war die Antwort.

Taubert ist auch von ihm grob behandelt. Ich hätte damals auf dem Institut sein sollen! Erstens das Du. Der Kerl war wohl von aller Einbildung verrückt. Einzelne Lieder sind eigentlich recht schön von ihm; um desto mehr kann ich mich ärgern.

Dreschke will ein Concert geben
und auf seiner neuen Klaviatur:
das Es dur Concert von Beethoven, und
Fis dur Sonate von Hummel spielen.
Er mag froh sein, wenn er obige
Tonarten auf der allgemeinen
Tastatur nur leidlich spielen
kann! Taubert lacht auch.

Mittwoch 1 April.

Ausgaben.

| | | | |
|------------------|---|---|------|
| Pfannkuchen | | 2 | sg |
| Milchbrod Semmel | 3 | „ | 6 pf |
| Abendbrod | 4 | | |

Abend bei Eichberg.

Donnerstag:

Ausg

| | | | |
|------------|---|---|---|
| Mittagbrod | | 4 | |
| Abend | | 4 | |
| unnütz | 1 | „ | 6 |

Freitag 3 Ap.

Ich habe nun fast 3 Tage an einer Motette gearbeitet, und kaum 40 Takte ausgebrütet. So was ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen. Ich weiß selbst nicht, woran das eigentlich liegt.

Ausgaben:

| | | |
|-------------|---|------|
| Mittagessen | 3 | |
| Abendessen | 3 | |
| Semmel | | 6 pf |

Sonnabend 4 Ap.

Institut. Arbeit an meiner Motette. Unterricht an Fabrucci und Kaufmann Püschel. Hammelsberg bei mir.

Ausgaben.

| | | |
|-----------|---|------|
| Frühstück | 2 | 6 pf |
|-----------|---|------|

Sonntag 5 Ap.

Taubert. Rondo zum Schluß der Sonate in Es gut. Institut. Nachmittag Arbeit an meiner Motette,

Thema zu einer Phantasie in
G moll.

Ausgaben.

Mittag

5 sgr

Montag 6 Ap.

Institut. Orgelübungen. 3 ½

Stunde klavier ½ Stunde

Cello gespielt. Die Cis moll

Sonate von Beethoven hat

mir fast Thränen ausgepreßt;

das Agitato bei der 2^{ten}

Wiederkehr der Solostelle in

Gismoll (Oktaven) ist so

unruhig, leidenschaftlich, so

auf den höchsten Gipfel

des Innren Drängens nach

einem geliebten Gegenstand

getrieben, daß die ganze

Stelle mein innerstes Gemüth

in Anspruch nimmt. Ich werde

dabei ganz matt, das Herz

möchte vor aller Sehnsucht

zerspringen.

| | | |
|-----------|---|---|
| Ausgaben | | |
| Abendbrod | 3 | |
| Billard | | 1 |
| Milchbrod | | 1 |

Dienstag 7 Ap.

Institut war nicht. Bei

Reuter. Klavier 3 ½

Stunde. Cello über eine Stunde.

Ausgaben

Keine⁴²

Ich habe jetzt ein wahres
Leiden mit meiner Kaf=
feemaschine. Sie leidet
theils an Entkräftung,
theils an Verstopfungen.
Ich muß sie wieder restauri=
ren lassen

Mittwoch 8 Aprill.

Institut. 2 ¼ Stunde Klavier,
½ Stunde Cello. Probe zur
Passion von Graun. Beendi=
gung neues Capriccio G moll.
Thema am Sonntag erfunden;
den 2^{te[n]} Theil habe ich noch nicht.

Ausgaben:

| | | |
|--------------|--------|------|
| Mittagessen | 5 sgr. | |
| Klavierseite | | 9 pf |

Donnerstag 9 Ap.

Gestern war Auguste bei mir.
Ich habe den ganzen Tag
Laufereien für Bach ge=
habt und nur ½ Stunde üben
können. Am Abend an einer
Fuge B dur gearbeitet.

Freitag 10 Ap.

Es ist schon 2 und noch nichts gethan.
Brief von Vater; unange=
nehme Nachrichten.

Ausgaben, gestern

| | | |
|----------|---|---|
| Mittag | 4 | |
| Bouillon | 2 | 6 |
| Kuchen | | |
| 6 | | |

heute

Mittag

3 sgr

Milchbrod

6 p

Jetzt will ich üben. Auf
meinen Gängen begegnete ich Taubert;
soll am Montag kommen.

Aus unserm Con=
cert in der Marienkirche wird
vorläufig nichts. Es war alles
schon fertig; Texte gedruckt,
Proben abgehalten – da
lassen sich die beiden Sän=
gerinnen Lenz u Lehmann
krank melden und verderben
den ganzen Schwamm.
Von Rechtswegen müßten sie
ihre Krankheit in der
Hausvogtei abwarten. So
was unkluges und dummes ist
mir noch nicht vorgekommen.

Sonnabend.

Ich arbeite beständig an meiner
Motette; deßhalb komm ich gar
nicht zum Üben. Stunde an Fabrucci.
Kaufm Püschel gestern.

Ausgaben

| | | |
|-------------------|-------|------|
| Eine Wiener Wurst | 1 sgr | 3 pf |
|-------------------|-------|------|

Sonntag 12 Ap.

Ausgaben.

| | | |
|--------------|-------|--|
| Mittag | 5 sgr | |
| Chokolade | 3 | |
| Abendbrod | 3 | |
| Flasch. Bier | 1 | |

Montag 13 Ap.

Stunden 1 ½ Cello. Taubert. Composition
eines Lieds mit Cello. Endliche Beendigung mei[ner]
Motette B dur.

Ausgaben.

| | | |
|------------------|---|---|
| Mittag | 4 | |
| Kaffe mit Kuchen | 3 | 6 |
| Wurst | 1 | |

Dienstag 14 Ap.

Geübt Klavier 2 ½ Stunde, Cello
2 Stunden. Lorenz u Koch bei mir.
Chr. Schmiedel leiht mir 10 rtl.

Ich spiele noch die Cis moll
Sonate. Wozu d. Agitato der
Schluß ist weiß ich nicht. Warum hört er nicht
früher auf? Es ist die schönste
Sonate die ich jetzt kenne

Ausgaben:

| | | |
|-----------|---|---|
| Mittag | 3 | = |
| Milchbrod | 6 | |
| Brod | 1 | = |

Mittwoch 15 Ap.

Geübt Klav. 3 ½ Stund. Cello
1 ½ Stund. Gearbeitet an meiner
Motette, um sie morgen
Marx zu zeigen. Im Cello
Spiel habe ich wirklich Fortschritte
gemacht. Es wird mir sehr leicht.

Ausgaben:

| | | |
|--|--------|------|
| Mittag | 3 sgr | |
| Milchbrod | | 6 pf |
| Dinte | | 6 |
| Für Reparatur meiner Kaffee= maschine | 10 sgr | |

Donnerstag. 16 Ap.

| | | |
|-----------|---|--|
| Mittag | 3 | |
| Abend | 4 | |
| Milchbrod | 1 | |

Geübt 3 Std.

Bei Marx Vormittag – Abend
Wolf bei mir; nichts thun können

Freitag 17 Ap.

Chor Freitag. Kirche. Übung Klavier.
3 St. Burghardt Nachmittag bei
mir. Heute sind meine Ausga=
ben wieder zu groß, nämlich.

| | | |
|-----------------|---|--|
| Essen | 3 | |
| Chocolad. Tasse | 3 | |
| Abendbrod | 3 | |

Sonnabend 18 Ap.

Geübt im Ganzen ungefähr 3
Stunden. Stern bei mir. Der
Junge spricht doch zu klug.

Ausgaben:

| | | |
|-----------|---|------|
| Mittag | 3 | |
| Rasiren | | 6 pf |
| Milchbrod | | 6 pf |
| Abendbrod | 4 | |

Composition des Schilflieds von
Lenau, wenigstens zu 7 male, weil
uns das Gedicht so anspricht, als eine
eigne Composition nicht. Es
ist jetzt recht sonder=bares Wet=
ter. Die Sonne scheint 5 Minu=
ten, dann Hagel u Schnee; so daß
ich nicht weiß ob ich den Mantel
umwerfe od. nicht. Es ist einzig.

Morgen früh werde ich, so Gott will, nach Mönchmühle gehen. Mutter wird mit mehreren Geschwistern dort sein; auch wohl Vater. Meine Finanzen sind zerrüttet; weiß Gott! ich komme gar nicht dahin, daß ich sagen könnte: „Du hast ein Kapital von so und so viel Groschen.“

Ich möchte gern eine Symphonie schreiben, aber ich komme zu keinem Thema – und ich bin mir der eigentlichen strengen Form noch nicht bewußt. Wie glücklich ist ein reicher Musiker, dem alle Partituren offen stehen!

Ostern 1835

19 Ap.

Es ist in meinem Leben das
erstemal, daß ich am Morgen
dieses Tages ohne Umgebung von
Eltern od. Verwandten erwachte.
Deßhalb machte ich, daß ich nach
der Mühle kam, wo ich Mutter,
Lottchen und den kleinen Her=
mann fand. Letzterer ist ein
überaus politisch=kluger Junge.
Seine Demonstrationen würden
Lavatern und Gall Gelegen=
heit gegeben haben, neue
Entdeckungen in Hinsicht der
Physiognomie auf Charaktere
zu machen. Er will durchaus
nicht leiden, daß man unsre

Mutter Großmutter nennt.

Am zweiten Ostertag
waren wir beim Ober=Amtmann
Weide, wo auch Hohefranck? und
Löffler war. Überrascht hat mich
Marie. Sie ist größer geworden.

Ich spielte den Leuten
Beethovens mir unendlich
theure Cis moll Sonate. Die
Leute empfanden dabei eine
Ungeduld, so daß ich froh war die
unsterblichen Gedanken des Ton=
satzes der unempfindlichen Ver=
sammlung vorübergeführt zu haben.

Am Mittwoch 21 Ap.⁴³ ging
ich zurück und übte noch 3 St.
Klavir und 1 St. Cello

Donnerstag. 23 Ap.

Heute besuchte ich Mutter

mit August noch einmal.
Ich habe sie doch so lieb. Wir
schieden in einem Klempnerla=
den der Prenzlauerstraße.

Ausgaben = keine.

Freitag 24 Ap.

Ich habe jetzt kein In=stru=
ment. Den ganzen Tag über
war mir nicht wohl. Ich weiß
nicht was das ist.

Ausgaben.

Mittag

5 sgr.

Nachtrag.

Gestern Abend war ich im
Concert unsres Pianofortlehrers im

Institut: Dreschke. Er ließ sich zum erstenmale auf seiner neuen Tastatur hören, die er 12 mal leichter hält. Daran haben sich viele gestoßen; denn so wollen sie auch die Fertigkeit bewundern, wenn er schwere Sachen 12 mal leichter herausbringen kann, oder er muß ein sehr mittelmäßiger Spieler sein. Er spielte das Es dur Concert Beethoven 1 Satz, Fis= moll Sonate Hummel 1 Satz, Variationen von Herz. Letzre am besten; das Tempo nahm er aber wie ein Anfänger. Er hatte mir ein Billet geschenkt. Das Concert

wird keine Folgen haben.
Die Grünbaum sang; eben
so Mantius gewesene Braut
Mlle Zieten; letztre äußerst
unausgebildet, keine Schule.
Ein Schüler Dreschkes
namens Bercht (Schauspieler)
hat einen ziemlichen Bariton, war
noch nicht gehobelt.
Schneider amüsierte sehr durch
seinen Postwagen.

Sonnabend 25 April

Ausgaben

| | | |
|----------|---|------|
| Boullion | 2 | 6 pf |
| Mittag | 4 | 6 |

Heute Nachmittag fand unsre Auf=
führung der Graunschen Passion in
der Marienkirche statt. Die

Kirche war so ziemlich gefüllt. Ich hatte heute die Ehre Fr. Lenz den Mantel umzuhängen; leider sah sie mich nicht dabei an, sondern dankte mit abgewandtem Gesicht. Außer der Lenz sang die Lehmann und Zschesche. Eine Arie der Lehmann (Alt) spricht sehr an, so auch die Chöre: „Wir aber hielten ihn für den“ und „Christus hat mit einem“ ...

Sonntag 26 April.

Ich kann jetzt fast gar nichts thun, da mir ein Instrument fehlt. Ich hätte nun schöne Zeit zum Cello üben. Leider thu ichs nicht!

Ausgaben:

| | | |
|--------|-------|------|
| Mittag | 6 sgr | |
| Kaffee | 3 – | 5 pf |

Montag 27 April.

Für Männerstimme componirt. Wir haben noch 8 Tagen Ferien zu erhalten; es ist mir sehr unlieb.

Ich spiele viel Cello.

Ich möchte was componiren. Ich weiß aber nicht was. Vielleicht kaufe ich mir Naumanns⁴⁴ Oper Cora – für den billigen Preis von 12 sgr. Wenn ich nur mehr Geld hätte.

Ausgaben:

| | | |
|-----------|---|---|
| Bouillon | 2 | 6 |
| Milchbrod | | 6 |

Franz Arndt besuchte mich am Abend.

Dienstag 28 April.

Vormittag nach der Orgel.
Sonst thue ich wenig; hätte ich doch ein Instrument!

Ausgaben

| | | |
|------------------------------|---|------|
| Milchbrod | | 6 pf |
| Mittag | 5 | |
| Milchbrod | | 6 |
| Weg nach der Fried[rich]str. | | 6 |
| Apfelkuchen | 1 | 6 |

Ich erhielt von Burghardt ein Billet zur Singakademie, in welcher einige geistliche Stücke zum Gedächtniß der Sängerin Bötticher verheirathete Finke. Ich weiß noch wie dieselbe als Irma in Maurer⁴⁵ mit einem möchte ich sagen wüthendem Applaus aufgenommen wurde. Grade zur Zeit als die Schätzel von der Bühne gehen wollte (s. 12 Febr. 1832) Sie starb im Kindbett.

Ehe ich hineinging machte ich mit dem allgemein besprochenen Eckert meine Bekanntschaft.

Der Junge ist von lieblicher
Gesichtsbildung.

Einen besondern Reiz
hatte die Aufführung durch die
Mitwirkung der Mad Decker (
Frl v. Schätzel). Sie sah
blaß aus, und schien mir nicht
mehr so anziehend zu sein. Als
aber im Sanctus des Mozart=
schen Requiems ihre Stimme
erklang un[d] im 119 Psalm
von Fasch dieselbe ihren rührenden
Ausdruck von neuem kund gab,
da zogen alle jene süßen
Erinnerungen durch die unruhi=
ge Brust, und ich versank im tie=
fen Anschauen des wunder=
lieben Frauenbildes. Wohl
hat die Stimme etwas verloren,

aber die Schätzel ist es noch immer. Die andren Soloparthien sangen die Lenz, Lithander, Mad. Nauck, Mlle Hellwig. Von den HERren kannte ich nur den Bassisten Nauenburg. Ein Choral von Graun eröffnete die Feier. Dann eine Messe von Fasch; einige Sachen aus Mozarts Requiem (alles hinter sich zurücklassen; weit schöner konnte ich hier auffassen als in der kathol. Kirche) und zum Schluß 119 Psalm von Fasch. Hier glänzte die Schätzel als fertige Gesangskünstlerin, den Ton der Stimme selbst abgerechnet. Die Fuge: „Meine Zunge“ ist was vortreffliches. Der Contrapunkt des Themas od. d. Gefährte herrlich erdacht.

Mittwoch 29 Ap.

Vormittag mit Koch Kunstausstellung. Die jetzigen Bilder sind nämlich nachgeliefert worden. Vortrefflich sind die plastischen Gegenstände von Rudolph Schadow. Auch aus Rom von Wolf Copie des Sohnschen Bildniß: „Der Raub des Hylas“. Koch war ganz im Bilde versunken; er konnte sich nicht trennen

Ausgaben

| | | |
|-------------------|-------|---|
| Kaffee et Kuchen | 4 sgr | |
| Milchbrod | | 6 |
| Kunstaussstellung | 5 | |
| Milchbrod | | 6 |
| Abendbrod | 4 | |

Donnerstag 30 Ap.

Ausgaben:

| | | | |
|-----------|---|---|--|
| Mittag | 5 | | |
| Milchbrod | | 6 | |
| Zucker | 1 | | |

Stunde an C. Fabrucci. Gestern auch
ital. Unterricht und Klavirunterricht.
Italiänisch. Ich übe nur Cello

Hennig bei mir. Judas
Maccabäus. Empfindung am
Grabe Jesu.

Abschluß der Wirthin

| | | | | |
|-------------------------|-------|--------|----|---|
| Mieth | 4 rtl | 15 sgr | | |
| für Brod, Butter | 1 | 14 | 6 | |
| Kaffee, Spiritus etc. . | | 15 | | |
| <hr/> | | | | |
| Summa | | 6 | 14 | 6 |
| Davon ab | 2 rtl | | | |
| für Vorauszahlung | | | | |
| | 4 | 14 | 6 | |

Freitag 1 Mai.

Vormittag die Uhlandsche Ballade:
„Abschied“ für Männerstimme und eine
neue Motette in B dur ebenfalls
für Männerstimme componirt, oder erst an=
gefangen.

Endlich habe ich ein Instrument.
von M. Cemmcke i. d. Kronen=
straße 17. Vater schickte mir heut
einen Doppel Louis d'or und so sind
meine Ausgaben.

| | |
|------------------------------|------------------|
| Instrument mit 2 Zügen Preis | 100 rtl. |
| | preuss. Courant. |
| Abendessen | 4 sgr |
| Milchbrod | 6 pf |
| Transport des Klaviers | 10 sgr |

Sonnabend 2 Mai.

Die Soldaten haben schon weiße Hosen an. Das Wetter einzig. Einen schönen Frühlings- tag sollte man hinter: Wein, Weiber und Gesang anhängen.

Ausgaben.

| | |
|-----------|------|
| Rasiren | 6 pf |
| Milchbrod | 6 pf |

Sonntag 3 Mai.

Vormittag Taubert. Sehr unzufrie= den. (natürlich, ich hatte kein Instrument zum üben). Nachmittag spazieren gegangen. Ich war allein.

Ausgaben.

Keine

Montag 4 Mai.

Vormittag im Institut. Ausgaben.

Mittag 5 sgr

Papier 2 6

Klavir gespielt 4 Stunden

Dienstag 5 Mai.

Vormittag von 7-8 Cello Unterricht; dann Institut. Nachmittag geübt 6 Stunden, dabei aber doch nicht weit gekommen, und 1 Stunde Cello.

Ausgaben.

Milchbrod 6 pf

Abendbrod 4 sgr

Eine C Saite auf dem Cello 6 sgr

Mittwoch 6 Mai

Vormittag bei Dreschke und in der

Quästur:

Ausgab:

| | | |
|---|--------|---|
| Belegung zu den Vorlesungen des Prof Marx | 11 sgr | 6 |
| pf | | |
| Papier | 3 „ | 9 |
| Mittag | 3 „ | |
| Abend Apfelkuchen | 1 | |

Donnerstag 7 Mai

Ich habe heute den ganzen Tag nichts gethan. Gestern aber 3 Stunden Klavir und 2 St Cello geübt. Italiäni= sche Stunde bei Fabrucci.

Bei Marx in der Universität wurden heut die Vorlesungen der Harmonielehre sehr geistreich eröffnet. Der größere Theil der Zuhörer sind Musiker. Unter den Zugekommenen auf unsrem Institut ist ein gewisser Gleim, mit dem ich eine engere Bekanntschaft

geknüpft habe. Er hat denselben
Trieb nichts was gewöhnliches zu leisten.
Er ist aber weit fester wie ich. Ich
schreibe jetzt an eine Sonate Fmoll

Im den academischen Stunden
bin ich bloß bei Bach, die er
am Montag abhält. Ich weiß
nicht wie das Ministerium so einen
nichts weniger als guten Lehrer an
solchen Institut anzustellen.

Ausgaben

Mittag 3 sgr 6

Freitag 8 Mai

Institut. Bach blamir[t]e sich wie gewöhnlich.
Hielt nur 1 Stunde. Von 4-5 Acade=
mischer Chor bei Marx. 6-7 Stunde
an Kaufmann Püschel. Die ganze
Zeit geht zerrissen.

Ausgaben:

Milchbrod 8 pf

Winicken habe ich begegnet.

Von Gleim mir 2 rtl gepumpt. Derselbe
ist die Nacht bei mir gewesen.

Sonnabend 9 Mai.

Es träumte mir Mienchen sei
vorgestern entbunden. Obs wohl wahr
ist?

Ausgaben

| | | |
|---------------|-------|------|
| Brief an Just | 1 sgr | |
| Nascherei | | 6 pf |
| Abendbrod | 3 | |

Sonntag 10 Mai

Mittag 4 sgr

Nachmittag spaziren.

Montag 11 Mai

Institut. Ital. Stunde. In
der Academie bei Bach.

Nachmittag Marx

Ausgaben
keine

Dinstag 12 Mai.

Vormittag Institut und vorher bei Just.

Klavir 2. Stunden geübt.

Singverein. Marx academischer

Chor.

Ausgaben:

Milchbrod

3 pf

Mittwoch 13 Mai.

Heute ist Bußtag. Vormittag

in Kirche bei Bach. Am Abend

im Theater mit Gleim u Voigt.

Daselbst unter Spontinis Directi[o]n:

Sinphonie eroica v. Beethoven.

Jetzt war ich schon noch im Stan=

de dem Fluge des genialen Werks

zu folgen. Und wenn tausend Jahre

vergehen und die Tonkunst vielleicht noch

ganz andre Männer aufzuweisen hat,

was wohl fürs erste nicht der Fall

sein wird, so bleibt doch Beethovens Werk ein bestaunenswertes, das ein und für allemal nicht anders sein kann oder es wirklich ist; und darum ist demselben auch der Stempel der Unsterblichkeit aufgedrückt. Zu einem Auffassen eines solchen Werks wird freilich mehr als Dilettant erfordert. Man hört wohl oft sagen, die Musik soll für jeden sein, aber das ist ein stereotyp gewordener Unsinn. Hat den jeder Mensch dasselbe Auffassungsvermögen; denselben Sinn, Reiz, Gefühl für die schönste Kunst? Und werden nicht nothwendiger Weise mit dem Auffassen eines solchen Werks andre Kenntnisse erfordert, die dem Dilettanten fremd sind?

Hierauf das Alexanderfest von Händel; neu instrumentirt von Mozart. Durch des Letztren

Arbeit ist der Effekt des überaus
genialen Werks bedeutend gehoben.
Ich hebe nur heraus, ~~das~~ die für seine
Zeit wie unsrer Zeit fort[er]geschrittene
Arie: „Töne sanft Du lydisch“
mit obl. Cello. Die Chöre wie
alle von Händel noch nie ü-
bertroffen im, wenn nicht strengen
Fugenstyl, doch verständlich klaren
Sätze. Man hört bei jedem
Takte, was Händel will und was
sein Zweck und Ziel ist.

Ausgaben

| | | |
|---------|--------|---|
| Mittag | 3 sgr | 6 |
| Theater | 10 sgr | |

Donnerstag 14 Mai.

3 St. Klavir. 1 St. Cello
Composition. Marx. Institut.

Ausgaben

Keine

Freitag 15 Mai.

Ausgaben:

Milchbrod 6 pf

Academischer Chor. 3 Stund. Kl 1 St.

Cello.

Sonnabend 16 Mai

2 St. Klav. 1 Cello. Marx.

Orgelst. Gleim bei mir

Ausgaben

Rasiren 6 pf

Sonntag 17 Mai

Vormittag bei Just und Taubert.

Institut. Nachmittag mit Gleim

spaziren gegangen.

Ausgaben:

Apfelkuch 2 sgr 6 pf

Abendbrod 4

Montag 18 Mai

Vormittag im Institut und Academie
Nachmittag Marx. Am Abend Gleim u
Vogt hier. Beide von mir im doppel=
ten Contrapunkt unterwiesen.

Geübt 3 St. Kl. 1 St. Cello

Dienstag 19 Mai.

Heut ist Mienchens Geburtstag. Ich
hätte gern geschrieben; obwohl sie es
als zu meinem Donnerstag nichts hatte
hören lassen, indeß ist mir das
Postgeld zu viel. Wir wohnen 20
Meilen auseinander. Gott weiß
ja wie ich sie herzlich lieb halte,
also will ich meine Wünsche in
meinem Herzen tragen.

Ausgaben von gestern:

| | | |
|-------------|---|-----|
| Mittag | 5 | sgr |
| Buch Papier | 2 | sgr |
| Heute | | |
| Boillon | 2 | 6 |
| Apfelkuchen | 1 | |

Mittwoch 20 Mai

Institut. Klavir 1 St. Cello
1 Stunde.

Ausgaben.

| | |
|-----------|---|
| Mittag | 5 |
| Apfelkuch | 1 |

Donnerstag 21 Mai.

Institut und Orgelspielen. Cello
und Klavir habe ich jedes einzeln
um eine Stunde geübt.

Ausgaben

| | |
|-------------|------------|
| Mittag | 4 sgr |
| Notenpapier | 3 sgr 6 pf |

Freitag 22 Mai.

Ich habe mir heute morgen einen
ganz strengen Stundenplan gemacht
nach dem jetzt ganz geregelt gearbeitet
wird.

Ausgaben.

| | |
|---------------|-------|
| Mittag | 5 sgr |
| Apfelk[uchen] | 1 |

Sonnabend 23 Mai.

Heute Morgen kömmt plötzlich Vater.
Institut. Ich kann heut Vaters wegen wohl nicht
viel thun.

Ausgaben:

| | | |
|--------------------------|-------|------|
| Apfelkuchen und Boullion | 5 sgr | |
| Handschuhe | 5 | |
| Nascherein | | 6 pf |
| Uhr glas einsetzen | 2 | 6 |

Sonntag 24 Mai.

Vater ist heute Vormittag schon
wieder abgereist.

Am Abend war ich mit Gleim
im Clavigo von Göthe. Hier
sah ich den auch den berühmten
Seidelmann.⁴⁶ Es wird viel für

ihn und gegen ihn geschrieben; ich muß gestehen, er hat meinen Erwartung mehr übertroffen, als ich mir gedacht hatte. Er spielt nämlich den Don Carlos. Überhaupt war die Vorstellung eine sehr gelungene. Darauf wurde ein Lustspiel von Lebrun: „Der Empfindliche“ gegeben.

Ausgaben:

| | | |
|-------------|---|--------|
| Weißer Hut | 1 | 15 |
| Theater | | 10 sgr |
| Mittag | | 5 |
| Apfelkuchen | | 2 |
| Spiritus | | 1 |

Montag 25 Mai.

Ausgaben

| | | |
|--------|--|-------|
| Mittag | | 5 sgr |
|--------|--|-------|

Ich werde heute Nachmittag wahrscheinlich die Probe zu Sebastians⁴⁷ Passion hören.

Ich war auch da. Es ist die berühmte
Passion. Es thut mir leid sagen
zu müssen, daß dieselbe wie beim
ersten Anhören im Ganzen meine
Erwartungen nicht übertroffen. Die Reci-
tative allein sind namentlich
vor allen ausgezeichnet. Es klang
aber zu sehr ineinander, was wohl
Ursach der großen leer Raums
in d. Kirche war.

Dienstag. 26 Mai

Ausgaben:

Mittag 5 sgr

Mittwoch 27 Mai

Milchbrod 5 pf

Apfelkuch 2 -

Italiänisch Lexicon 7 sgr

Patzig war gestern und vorgestern Abend
hier d. h vo vorigen als

Donnerstag 28 Mai

gerechnet. Es ist Himmelfahrts=
tag. Ich habe es gestern erst
gehört.

Ausgaben

| | | |
|-------------------------|-------|---|
| Mittag | 5 sgr | |
| Conditor | 2 = | 6 |
| Spiritus | 1 - | 6 |
| Schrippe | | 6 |
| Für Noten Schreibtafeln | 5 = | |

Freitag 29 Mai

Ausgaben.

| | | |
|-------------|---|------|
| Milchbrod | | 6 pf |
| Apfelkuchen | 1 | |

Sonnabend 30 Mai

| | | |
|--|----|------|
| Rasiren | | 6 Pf |
| Milchbrod | | 6 |
| Miethe, Rechnung für Zucker etc. 5 rtl | 23 | 8 |

Sonntag 1 Juni

| | | |
|------------------------|-------|------|
| Mittag | 3 | 6 |
| Apfe[l]kuchen | 2 | 6 |
| An Gleim zurückgezahlt | 8 sgr | 6 pf |
| Abendbrod | 3. | |

Montag 2 Juni

Ich arbeite jetzt an einer Ouvertüre
im alten Styl. Gegenwärtig stehe
ich bei der Einleitung; die Fuge
aber ist schon fertig; außerdem
an an einer Sonate D dur für
Geige und Klavier.

Ausgaben

| | | |
|------------|---|---|
| Colofonium | 4 | |
| Mittag | 5 | |
| Milchbrod | | 6 |

Dienstag 3 Juni.

Heute Nachmittag ist Probe
zu der morgenden Aufführung in
der Academie.

Mittag

5

Milchbrod

6

Mittwoch 4 Juni.

Heut war die Aufführung. Am ge=
lungensten war wohl ein Quartett=
satz von Rehfeld in F moll. Es sprach sich
im ganzen Satz ein bestimmter
elegischer Gedanke aus, der nur einmal
durch unpassende Wendungen verunstaltet
wurde; dann eine Symphonie von Stahl=
knecht ziemlich. Von Wagner eine
Hymne sehr lobenswerth, besonders
in Hinsicht auf Arbeit. Von Weiss
ein Frühlingsgesang; das habe

ich aufrichtig nicht verstanden; es wurde schlecht executirt. Zuletzt ein Gesang von dem berühmten Eckert. Es spricht sich in demselben zugleich das Talent aus. Nach dem Quartettsatze am gelungensten. Es ist ein sehr hübscher Junge. In seinem Blicke liegt etwas tiefes, schwärmerisches, was besonders auf Damen mehr wirkt, als die schönsten Züge einer männlichen Gesichtsbildung. Ich sprach mit ihm. Er glaubte mich zu kennen u hielt mich für Samarini.

Ausgb.

| | | | |
|-----------|---|---|---|
| Kaffee | 2 | – | 6 |
| Abendbrod | 1 | | |

Sonntag 7 [übergeschrieben:] 8 Juni

Pfingsten

Ich bin bei den Eltern. Gestern war ich mit Augusten und deren beiden kleinen angekommen. Ich habe mich im Ganzen sehr gelangweilt. Wenn ich bedenke, wie die forteilende Zeit jede Erinnerung, jede Bewegung des Herzens; nach u nach vergessen macht, so wird mir einestheils weh ums Herz, andernteils freue ich mich, durch sie manche Klippe umschiffen zu haben. Meine Eltern waren recht gesund, und Vater die ganzen Festtage

über bei guter Laune.

So eben fällt mir ein,
daß Mienchen am 26 Mai
1835 von einem Knaben sehr
leicht u glücklich entbunden ist.
Vielleicht schenkt Gott ihr als
Belohnung für ihre vielen in den
Mädchenjahren ausgestandenen Leiden
ein besseres und glückliches Leben.
Ich habe wohl Ursach auf sie
ein wenig böse zu sein, aber
ich wills und kanns auch nicht.

Donnerstag. 11 Juni

Gestern Abend war ich von Mönch-
Mühle wieder nach Berlin zurückge-

gangen. Mir ist nicht recht wohl und ich habe noch keinen⁴⁸ rechten trieb zu Arbeiten.

Ich war bei Lindemanns Grabe. Eine Grabtafel voll grammatikalischer Fehler verdeutlicht die Überreste des früh Dahingeschiedenen. Nicht einmal einen Rasen haben die fühllosen Geschwister auf das Grab gedekt!

Am Abend war ich in Mozarts Cosi fan tutte. Einige Duette ganz unerreichbar d. h. Mozartsch. Bader, Devrient, Seidler, Grünbaum thaten ihr Möglichstes. Sehr angenehm singt nur noch die Seidler

Ausgaben.

| | | |
|-------------------------|-------|---|
| Trin[k]geld Milchknecht | 2 sgr | 6 |
| Mittag | 5 | |
| Bier | 1 | |
| Geschleck | 2 | |

| | | |
|-------------|---------------------|------|
| Eis Baisser | 5 sgr ⁴⁹ | |
| Theater | 12 | 6 pf |
| Textbuch | 5 | |

Freitag. 12 Juni.

Heute habe ich den ersten Satz meiner Violin und Klavirsonate in D dur beendigt.

Mittwoch 17 Juni.

Heute sah ich zufällig meinen Schwager Kosmack, der aus Meklenburg mit seiner Wolle hier ist. Er wird mich vielleicht morgen besuchen. Ich kömme jetzt sehr wenig zum üben, sowohl Violoncell als Klavier.

Ausgaben habe ich gehabt:

Sonnabend 13:

Mittag 5

Sonntag

Mittag 4

Abendbrod 3

Apfelkuchen 2

Nascherei 6

Montag

Mittag 3 sgr

Dienstag

Mittag 4

Abend 3

Chocolade⁵⁰ 4

Donnerstag 18 Juni.

Heute Morgen kam Vater u

Rudolph, so wie auch Wienicke.

Am Abend waren wir zusammen

im Kaiser Alexander Rudolph

blieb die Nacht bei mir.

Ausgaben:

Mittag 5

Freitag 19 Juni.

Ausgaben.

Stachelbeern 1 6

Mittag 5

Freitag 26 Juni

Ich bin so viel beschäftigt, daß
gar nicht zu meinem Tagebuch komme;
allein ich will doch alle Tage
wieder schreiben, ich muß es mir
zum Gesetz machen. Ausgaben
habe ich über meine Kräfte
gehabt

Hauptsachen.

Flöte 3 sgr 7pf

Stiefel Stachelbeeren 20

| | | |
|-------------------|-------|---------|
| Miethe | 5 rtl | |
| Außerdem an Gleim | 2 rtl | 20 sgr. |

Nun noch Bücher, Essen etc.

Vater ist am Sonntag schon
in der Mühle gewesen, indem er
mit Kosmak u Rudolph schon am
Sonnabend abend abreiste. Uncle
Dölln war auch hier mit seinem
Sohn. Ich schlafe jetzt zu lange –
übe tä[g]lich 3 St Klavir und
1 St Cello. Andre Zeit arbeiten.
Wenn ich nur des Morgens früh aufstehn
könnte.

Heute Vormittag 3 zweistimmige
Fugen bei Grell gemacht. 1 Stunde Klavir
geübt. Dann im Institut bis
Mittag. Nachmittag 2 Stunden
Klavir u 1 St. Cello Unterricht

an Kaufmann Püschel.

Ausgaben

Abendbrod

3 sgr

Sonnabend 27 Juni.

Ich habe den Tag weder Cello noch Klavir geübt, aus Mangel an Zeit.

Am Morgen bis 9 Bei Grell,

ihm Fuge⁵¹ gebracht, vorher an meiner Sonate für Geige u Violoncell gearbeitet.

Dann Institut u Klavirunterricht an

Fabrucci. Von 3-5 bei Marx

4 – 6 Orgelübungen. 7 – 8 französisch

Unterricht. Am Abend Gleim hier.

Mittag

3 ½ sgr

Symphonie von Stamitz in Stimmen

5 sgr

Sonntag 28 Juni.

Vormittag bis 8 Uhr mit Gleim,
der die Nacht hier war Vierhändi=
ge Stücke von Mozart gespielt.
Dann war ich bei Marx u brachte
demselben einige Arbeit. Er
war mit mei[ner] Sonate sehr zu=
frieden. Marx u Grell loben
mich immer. Taubert selten.
Bei Bach ist auch alles gut.
Darum schätze ich Taubert so
hoch, weil er mir der Sporn ist
weiter zu kommen.

Mittag

5 sgr

Abendbrod

3 6

Nachmittag⁵² ging ich mit Gleim
spazieren, der am Abend

mit mir Mozartsche Sonaten
spielte, die uns beide wun=
derbar erbauten.

Montag 29 Juni.

Bis 10 Uhr componirt⁵³ und Klavir
geübt. Academi. Orgelübung
Mittag. Unnützer Gang zu Taubert,
ein Zeitverlust von 2 Stunden und
ein Geldverlust von 2 sgr 3 pf, weil
ich beim Zurückgehen bei Stehely⁵⁴
scheiterte; denn es war 2 Uhr u
um 3 Uhr mußte ich bei Marx gehen.
Zum Nachhausgehen war es also
zu spät. Von 5 Uhr an Cello
und Klavir geübt. Dann noch
einer neuen neuen Sonate F moll für Klavir
und ein Lied von Brunold gearbeitet.

Dienstag 30 Juni.

Klavir geübt eine Stunde. Vorher Fugen gearbeitet bei Grell. Institut. Heute spielte ich zum ersten Male auf der Orgel in der Marienkirche und zwar die E moll Fuge von Bach. Ich konnte aber die Läufe im Praeludio gar nicht machen, weil mir die Tasten zu schwer fielen – hizu wird eine undenkliche Kraft erfordert. Ich kann mir wohl das „Orgelschlagen“ statt Orgel spielen denken.

Ausgaben von heut u
gestern.

| | | | |
|--------------|---|---|---|
| Mittag | 3 | – | 6 |
| Bretzn | 1 | | |
| Milchbrod | 1 | | 6 |
| Kaffee Tasse | 2 | | 6 |

Dienstag 30 Juni.

Klavis geübt 2 Stunden. Cello 1 St.
Am Abend im Theater mit Gleim
u Reuter. Unsers Kapellmei=
sters Schneider Tochter, Maschinka,
sang „Röschen in d.: schönen Müllerin
von Pasiello⁵⁵. Die Musik ist an
sich leicht und einige Piecen als Erinnerung
frühe[rer] Musik sehr ansprechend.
Jetzt würde schwerlich Jemand mit solcher
Musik durchkommen; es müßte denn
sein, daß der Componist als ein sogenannter
recht guter Musiker genannt wird, dem
aber ein jeder höhrer Schwung gänzlich
abgeht. Die Schneider selbst hat
einige sehr schöne Töne; im Ganzen
aber erfüllt sie wohl nicht die
Erwartungen, die man dem Rufe

nach von ihr sagt. Ich habe keinen einzigen guten Doppelschlag gehört. Ihre Höhe ist mehr herangezungen, und es scheint mir, als ob ihre Stimme mehr dem Mezzo Sopran gehört. Blume, Wauer, Mantius waren bei Laune. Darauf: „Der reisende Student“ sehr oft auf d. Repertoire. Mantius sang wieder mit solcher Seele, daß der Da Capo Ruf nicht fehlte. Im zweiten Akte sang er ein andres Lied von Kurschmann⁵⁶: „Ade mein Lieb in Schweizerland“ ... Mlle Schneider hatte als Hannchen Gelegenheit sich sehr für ein solches Fach zu insinuieren. Der Bruder Schneider war als Student classisch. Gern⁵⁷ in seiner Manier colossal.

Ausgaben.

| | |
|--------------|--------|
| Theater | 10 sgr |
| Kirschkuchen | 1 „ |
| Milchbrod | 1 |

Mittwoch 1 Julij.

Fugen bei Grell gearbeitet. 1 St.
Klavis u geübt. Institut. Marx u
Theater. Wenig gethan. Im
Königstädter Theater gab man: „Die weiße
Dame“. Diese Bühne leistet
mit ihren Mitteln ganz Vortreffliches.
Ich habe noch nicht solch ein Ensemble
gehört, wie das des Finales im 2^{ten}
Akt. Die Hochgefeierte Vial,⁵⁸
die ich also nun auch gehört habe, hat
ohne Übertreibung eine ganz ausge=
zeichnete Kehlfertigkeit und eine

Sicherheit in d. Intonation, die wirklich bewundernswerth ist. Übrigens klingen ihre Mitteltöne nicht sehr angenehm, weil sie den Mund nicht recht aufmacht, obgleich sie doch blendende Zähne zu haben scheint. Die Stimme scheint da gepreßt und schwerfällig zu sein. HErr Bayer: Georg Brown hat ein angenehmes ausgebildet schulge= rechtes Falsett, welches er in sanften Stellen ausnehmend zart behandelt. Seine Bruststimme in d. Höhe war für mich un= angenehm. Übrigens singt er mit vielem Gefühl, und scheint in seiner Rolle zu leben. Die Burghardt = Jenny ist ein wunderliches Mädchen.

Ausgaben

| | |
|---------|----|
| Mittag | 5 |
| Theater | 10 |

Donnerstag 2 Juli.

Heute Morgen bei Taubert

Dann in d. Academie. Bei

Marx. 3 St. Klavir, 1 St.

Cello. Compositionen

Ausgaben = keine.

(Ich habe nämlich kein Geld.)

Freitag 3 Juli.

Institut u Marx. 1 St. Cello

2 St. Klav. Composition. Stunde

an Kaufm Püschl. Bei Gleim.

Sonnabend 4 Juli.

Heute oder jetzt gleich will ich

an Vater zu seinen Geburts=

tag schreiben, der heute statt

findet. Ich glaubte erst der
4^{te} werde auf den Sonntag
fallen. Meine Fugen bei
Grell waren die besten.
Unterricht an Fabrucci. Marx.
Cello Spiel u Klavier.

Sonntag 5 July.

Von 8 – 10 beim Kammermusiker
Just. Hierauf zu Stehely, wo ich
Henschel traf mit dem ich zum
erstenmal in die Theaterprobe
gieng. „Preciosa“ wurde probirt.
Die Hagen ist über alle Maaßen
coquett, ja sogar in Proben.
Einen solchen Wirr war habe
ich noch nicht erlebt. Jeder spricht

mit seinem Nachbar, während die agierenden Personen ruhig fortspielen, so daß sie sich kaum selbst verstehen. Die Arie: „einsam bin ich“ konnte die Hagen nicht richtig intonieren, also wird eine Choristin, Mantius gewesene Braut: Dlle Zieten das Lied statt ihrer hinter d. Culissen singen. Die Zieten ist ein sehr hübsches Mädchen.

Auch waren Proben von einer neuen Oper Aubers: Das eher=ne Roß, die ich jedoch nur vorüber=gehend mit anhörte.

Ausgaben von gestern
u heut

Mittag

2 - 6

| | |
|-------------------------|-------|
| Mittag | 5 |
| Apelkuchen | 2 - 6 |
| Henschel zurück gegeben | 5 |

Am Abend war ich zu Haus und componirte für die academischen Stunden. Es war gegen 9 und ein sehr starkes Gewitter, welches ich lange nicht erlebt habe, mir ist so als wenn es das erste in dies. Jahr gewesen sei.

Montag 6 July.

Arbeiten an Composition der Academie. 1 $\frac{3}{4}$ Stunde Klavirübung. Jetzt bin ich mit d. Gage d' Amitie von Kal[k]brenner⁵⁹ so ziemlich fertig. Arbeit bei Marx. u von 11 – 12 wahrscheinlich Orgelspiel.

Nachmittag bei Marx. 2 Stunden
Klavis geübt. Arbeit bei Marx
und eine Fuge von mir.

Ausgaben.

| | |
|---------------|-------|
| Mittag | 5 sgr |
| Kirschen | 1 |
| A Seite Cello | 6 |

Dienstag 7 Juli

Institut. Marx. 2 St. Klav.
Composition ein Sonat. Am Abend
Leipziger Straße

Ausgaben:

| | |
|--------|----------|
| Mittag | 3 – 6 pf |
|--------|----------|

Mittwoch 8 Juli

Composition Sonate F moll.
Klavisübung. Institut. Stunde
an Fabrucci. Bei Marx.
3 St. Klavis geübt. Ich spiele

die Mozartsche Sonate C moll.
Wie leicht gegen meine ewige
Quälerei mit der Kalkbrennerschen
Gage d'Amitie.

Donnerstag 9 Juli.

Vormittag bei Taubert.
Klavir geübt 3 Stunden. Am Abend
Wolf mit einem Bildhauer hier,
dem ich ein Gedicht componiren
soll.

Freitag 10 Juli.

Institut. Bei Bach mußte ich Orgel
spielen. Choräle. Heut früh wollte
mir die Composition gar nicht fließen.
Bach zeigte mir heute die Fuge
zu seinem Oratorium. Er scheint
davon sehr eingenommen zu sein. In
einem solch schnellen Tempo kam sie

fast Niemand singen. Der
Tenor läuft in Passagen bis
C herauf.

Sonntag 12 Juli.

Am Abend war ich im Theater. Ich
sah die Fischer (geb. Schwarzböck) als
Fidelio in Beethovens Oper. Die
Sängerinn hat glänzende Mittel; ihre
Stimme sehr ausgebildet und dem Ohre
nur angenehm. Sie wurde empfangen
und führte die Parthie ergreifend
durch. Am Schlusse wurde sie mit Ba-
der gerufen, der es aber als Florestan
meines Erachtens nicht verdient hatte.
Eine sehr Gelungene war die Vorstellung
nicht zu nennen. Die Ouvertüre mußte
Da Capo gespielt werden. Ganz

ergreifend ist die schön gearbeitete Stelle vor dem Presto; wie alle Blase instrumente imitiren und zuletzt allesamt sich in einer vollen ich möchte sagen Sphärenharmonie verlieren. Dan erwekt das Presto erst den versunken tief ergriffenen Geist; gleichsam die Gegenwart vor eine längst verklungene Erinnerung zurückzurufen.

Montag 13 Juli.

Cello geübt 1 ½. Klavir 1 ½ Orgel 1 St.

Marx. Arbeit an Sonate F moll.

Am Abend Lied componirt.

Mittag 3 – 6

Kirschkuchen 1 – 6

Abendbrod 3.

Dinstag 14 July.

Mittag 5

Kirschkuchen 3

Cello. Klavir. Bis 12 Uhr gearbeitet.

Mittwoch 15 July.

Heute früh bei Grell. Insti=
tut. Orgelspiel. Stunde an Fabrucci.
Marx. Ich habe Kopfweh

Dienstag 22 Juli.

Ich weiß nicht wie es zugging, daß ich
gar nicht zu meinem Tagebuch kam.
Ich bin übrigens die letzte Zeit eben
nicht sehr fleißig gewesen, was um ein so
größerer Tadel ist, da ich wohl Zeit ge=
habt habe recht viel zu thun

Sonntag 26 July

Ich werde heute nach Mönchmühle
reisen. Meine Sachen packe ich
so eben zusammen, welche mir auf
d. Post nach Alt=Ruppin folgen sollen,
von wo unsre od. meine Reise
weiter gehen wird. Mir ist übrigens

nicht wohl.

Den Carl Eckert habe ich näher kennen gelernt. Er scheint sehr für mich interessirt, eben so wie ich mich zu ihm hingezogen fühle. Das Schwärmerische in seinen tiefen blauen Augen spricht mir namenlos wohlthuend zu meinem Herzen.

Dessau

den 10 August 1835.

Jetzt sitze ich im goldnen Ring in Dessau und beginne meine erlebten Fatas ein wenig aufzuzeichnen.

Nachdem ich von Berlin über Mönchmühle in Alt-Ruppin am 28 July angekommen war blieb ich

bis am Dienstag den 4 August in
Ruppin u trat von dort mit mein[em]
Bruder Rudolph die Reise nach
Dessau über Niegripp etc. an.
Mutter fuhr bis Fehrbellin
mit von wo wir weiter bis nach dem
Zotzen zu Wagen geschafft wurden.
Von hier aus nahm unsre Fußwan=
derung ihren Anfang. Durch Friesak
über Ferchesar, eine Tour von 2
Meilen langten wir um 4 Uhr
Nachmittags in Rathenow an. Die
Stadt ist alt gebaut u ich finde
weiter nichts zu meinen Bemerkungen
hinzuzufügen, die ich bei meiner
ersten Reise aufgezeichnet habe.
Indeß muß ich noch sagen, daß
des großen Kurfürsten Stand=
bild nicht mehr von jenem störenden

hölzernen Zaun, sondern mit einem
angegossenen Gitter umgeben ist.
Wir liefen von Rathenow noch über
Bohnen nach Vieritz, wo wir die
Nacht über blieben.

Am andern Morgen den 5 August
langten wir über Zabakuk u Brettin
in d. Stadt Genthin um 9 Uhr
an; ein eben zur Abfahrt nach
Magdeburg bereit stehender Personen=
wagen brachte uns nach der Stadt
Burg, wo wir uns bis Abends 6 Uhr
aufhielten. Hier machte ich mein
erstes musikalisches Geschäft ab.
Ich suchte den Cantor Erdmann
auf, dessen zuvorkommende Güte
mich bald nach der Kirche führte. Der
Organist dieser Kirche Böttcher
war vor 8 Tagen vom Schläge
gerührt, so daß ich denselben in

seiner Schwäche wohl sehen aber nicht sprechen konnte. Er willfahrt meinem Gesuch und wir stiegen zur Orgel hinauf. Letztere war nicht im besten Zustande; sie hat 30 Züge, nicht Register, weil wohl mehrere davon ganz untauglich waren. Außerdem war sie verstimmt – die Vox humana klang fast wie das Geschrei eines jungen Lammes.

Was die Kirche selbst anbetrifft, so haben einige Gemälde derselben classischen Werth. Mehrere Heiligen bilder aus dem 16 Jahrhundert von niederländischen Malern erfreuen das Auge. Die ganze Einrichtung der Kirche ist alt, man glaubt sich 200 Jahre

jünger. Ich dachte mir bei jedem Sitz, wie vor vielen Jahren daselbst ein hübsches sittiges Mädchen in Andacht dem mahnenden Prediger ihr williges Ohr schenkt; wie der heimliche Liebhaber draußen an d. Kirchthüre sehnlichst auf die Schließung der Predigt harte um das liebe Geschöpf nach alter Sitte ehrbar nach Hause zu führen etc. — —

Eine halbe Meile von Burg lag unsre erste Station, wo wir Posttag zu halten beschlossen hatten; nämlich in Detershagen, ein Vorwerk des Amts Niegripp, wohnt der Vater Kosmack unsres Schwagers Gustav zu Flotow. Von seinen vielen Kindern hatte er nur die beiden jüngsten Töchter

zu Hause, die ich von Angesicht zu Angesicht noch nicht geschaut hatte. Es läßt sich daher wohl denken, daß ich auf deren Erscheinung sehr gespannt war, um so mehr, da ihre Schönheit schon das Land Ruppin von Liebe erfüllt hatte. Nach dem wir uns vor dem Dorfe ein wenig toilettirt hatten giengen wir mit klopfendem Herzen auf den Amthof. Wir klopfen an die Hausthür – aber Niemand öffnet. Aus Verzweiflung gehen wir nach dem Garten, wo uns das Dienstmädchen die betäubende Nachricht entgegen wirft: „Die Herrschaft ist nach Niegripp ver= reist“. Wir blieben dessen unge= achtet in der Gartenlaube sitzen

und warteten der Dinge die da kommen sollten. Das Mädchen meinte, daß die Herschaft binnen kurzer Zeit zurück sein müßte, indem die ganze Reise der Begleitung eines neuen Schwiegersohnes Cramer aus Kattschau in Ostpreußen bei Gumbinnen geglückt habe. Wir trösteten uns darob, so gut wir konnten und sahen mit einemmale 2 liebe Mädchen vor uns stehen, über die Rudolph herfiel und darauflos küßte. Da konnte ich denn auch nicht widerstehen und küßte beide ohne sie recht betrachtet zu haben.

Der Vater und die Mutter waren nämlich angekommen und das Dienstmädchen hatte unsre Ankunft sogleich gesagt. Da wir hinten im

Garten saßen, so hörten wir nichts
von dem Wagen, u der Vater
wird wohl seine beiden Töchter
heimlich an uns abgeschickt haben.
Mit was für ängstlich schweren
Herzen die armen beiden Mädchen
den Gartenweg heruntergegangen sind
um uns zu begrüßen läßt sich
wohl denken, indeß werden unsre
zutraulichen Küsse jede Ängstlichkeit
wahrscheinlich gleich verscheucht haben; denn
kaum nach einer halben Stunde waren
wir wie Bruder u Schwester.
Den Vater u die Mutter trafen
wir im Hause eben so wohl an, wie
die Töchter uns in d. Gartenlaube.
Wir blieben den folgenden ganzen
Tag 6 August dort u am Andren
Morgen ließ uns d. Papa nach

Niegripp fahren. Ehe wir aber dort hinreisen einige Bemerkungen.

Pauline, die älteste von den beiden Mädchen ist in jeder Beziehung ein äußerst liebenswürdiges, man möchte sagen anbetungsfähiges Mädchen. So etwas natürliches, wunderliebes in ihrem Betragen muß alle Männerherzen dahinreißen und um wie viel mehr, wenn mit dem so lieben Betragen ein eben so angenehmes ja vorzügliches Äußere verbunden ist. In ihren lieben blauen Augen scheint sich eine flüchtige⁶⁰ Schwärmerei wieder zu spiegeln, die für mich einen ganz besonders anziehenden Reiz hat. Wir verstanden uns recht bald u ich liebte sie schon am ersten Tag wie meine eigne Schwester. Sehr mocht ich wohl bei ihr

gewinnen durch mein weniges Spiel auf dem Pianoforte. Am Nachmittag studierte ich ihr ein Lied ein, welches der Cramer aus Preußen von ihrer Schwester mitgebracht hat. Am Abend selbst giengen wir 4 Pauline u Marie, Rudolph u ich auf den Hof spazieren u sangen Canons etc. ... Dieser Abend wir mir unvergeßlich bleiben. Ich fühlte mich in der freien Natur unter so freien lieben Menschen vielleicht das erste=mal aus freiem reinem Herzen überaus glücklich.

Marie, die jüngste, ist eben wie alle Töchter des alten Kosmak durch ihr liebes Betragen jedem angenehm. Jedoch mischt sich in ihrem Wesen etwas möchte ich sagen muthwilliges, was

in einem solchen Alter wohl zu erklären ist u ihr aufrecht gut steht. Ich hatte oft meinen Spaß mit ihr u suchte jede Gelegenheit wahrzunehmen mich mit ihr recht schwisterlich vertraut zu machen. Es ist überaus recht schade, daß wir uns mit dem kalten Sie, indem das trauliche Du beständig auf der Zunge schwebt, begnügen müssen.

So waren denn alle meine Erwartungen übertroffen als ich am Freitag von diesen lieben Verwandten schied. Aus reiner Neigung zu ihnen hatte ich meinen ganzen Reiseplan abgeändert, um noch einmal in Leitzkau am Sonntag zusammen zu sein. Der Papa ließ uns am Freitag morgen,

nachdem ich die beiden Mädchen recht herzlich geküßt hatte nach Niegripp fahren, wo wir den ältesten Sohn Friedrich u die Schwester desselben Amalie trafen.

Amalie hat sich im Wesentlichen nicht verändert u ist eben noch so liebenswürdig wie im vorigen Jahr. Fritz war aber ganz von der Sonne gebräunt, so daß ich ihn fast nicht erkannt hätte. Am Nachmittag fuhren wir bei regnetem Wetter das Feld herum, welches zum Amte Niegripp gerechnet wird. Hier sahen wir auch zuerst die Elbe. Als wir im Begriff waren zurück zu fahren, kam uns ein Reiter entgegen, der kein Anderer war als der

Mann einer Tochter **Auguste**
unsres Papas **Kosmack**, Namens
Nobiling. Sein erstes Erscheinen
wirkte abschreckend auf mich,
was sich aber später ganz verlor. Doch
davon weiter unten.

Die Nacht blieben wir
in Niegripp u reisten am
Sonnabend Morgen den 8 Aug. 35.
mit **Fritz Kosmack** zum Ober=
förster **Knoop** zu Bideritz, welcher
die älteste Tochter **Kosmacks**
Namens **Luise** zur Frau hat.
Bei **Knoop** selbst hielt sich der
vorhin erwähnte **Kramer** auf,
der im Begriff geht die zweite
Tochter **Kosmaks Emilie**, die sich
gegenwärtig in Preußen bei ihrem
Bruder **Albert** aufhält, zu
ehelichen. Da ich einmal bei

ihm stehe u nur flüchtig auf
ihn zurück kommen werde, so
mag Einiges von ihm diese Blätter
zieren. Er ist von mittler Statur,
u seine Züge verrathen nicht den
Mann, der aus Masurien in Lithauen
gebürtig ist. Sein Äußeres ist
vielleicht mehr anziehend wie ab=
stoßend, u die nähere Bekannt=
schaft mit ihm läßt einen Mann
erblicken, der, wenn er auf gleich
keine feine Bildung erhalten hat,
doch überall mit seines Gleichen
(wozu ich Ökonomen⁶¹ rechne)
umgehen kann. Die Jagd scheint
ihn mehr zu interessiren, als
die Öconomie selbst. Sein
im Anfang auffallend stilles
Wesen wird nach u nach lebendiger,

wenn man ihn auf die Dinge führt, von denen er allein reden und erzählen kann; so z. B. auf die Sitten seiner Landsleute, auf die Lebensart d. Russen, auf lithauische Pferde etc. ... Zu mir faßte er, kann ich wohl sagen, ein ziemliches Zutraun sogar einen Anflug von Hinneigung als ich ihm einiges auf dem Klavir vorgespielt hatte, also auch im Norden schlägt das menschliche Herz für die edelste Kunst so warm u empfindungs voll!“ Er drückte mir beim Schluß recht treuherzig die Hand u fragte: „ob mir denn die Finger von dem ununterbrochenen Spielen nicht warm würden“ – „Beim Spielen selbst

verlor er kein Wort; u eben
dadurch glaubten seine neuen
Verwandten (es war nämlich in Leitz=
kau als ich ein wenig viel spielte)
daß er ein stiller vielleicht gar
in sich verschlossener Mensch sei –
was aber keineswegs der Fall
ist.

Meine Worte über diesen
Halb-Polen sind eigentlich zu
viel geworden u ich komme
auf **Knoop** selbst. Er hatte eine
Masse Kinder – ein Zeichen
von Lebenslustigkeit u Leben=
digkeit, und ein sehr treues
und gewissenhaftes Herz, so weit
ich ihn recht beurtheilt habe.
Sein natürlicher Hang zur Lebendig-

keit und Aufgewecktheit führt ihn zu manchen Späßen, die an ihrem Orte u an ihrer Zeit ein wenig unpassend sind. Indeß setzt man sich hierüber bald weg, sobald man mehr in sein Inneres eingedrungen ist – denn dann verbindet man in seinem Äußeren (ein korpu= lenter, auch großer Mann) sogleich seine geistige Äußerung; denn seine meisten Äußerungen scheinen den Zweck zu haben Lachen u Lustigkeit erregen zu wollen. Durch diese Gaben ist er vielen ein recht sehr angenehmer Gesellschafter, besonders jungen burschikosen Leuten, die zugleich ein Zeichen darin erkennen, daß mit dem vorgerückten Alter,

die Fidelität nicht zu er=sterben braucht.

Seine Frau **Luise** ist wieder eine liebe Tochter, ist sie über das Idyllenleben ihrer Schwester schon ein wenig hinaus. Sie anhört schon ehr einen Spaß, als die andren Schwestern, u weiß ihn mit solcher liebenswürdigen Deli=catesse aufzunehmen, daß man gar nicht anstehen kann zu ihr eine Art kindliche Vertrau=lichkeit zu fassen. Der älteste Sohn **Bernhard** hat ein gau=kiges⁶² fast möchte ich sagen manürrtes Försterwesen – sein Sinn ist die Jagd.

Am Nachmittag reisten wir ab, nachdem 5 Schützen unter vielen

Hühnern nur 5 erbeutet hatten.
Cramer reiste mit uns fort, so
daß wir um 6 Uhr in Leitz=
kau anlangten, wo uns Nobi=
ling mit seiner Frau Auguste –
u ganz unerwartet Marie
empfang; das kleine Mädchen war
gestern mit Nobiling von Detersha=
gen mit nach Leitzkau gereist.

Ehe ich aber auf unsre
Ereignisse von heute und morgen
eingehe will ich mir von den
neuen Anverwandten eine kleine
Charakteristik veranstalten.

Nobiling, ein Mann,
dem Anschein so nach den 30ßi=
ger Jahren nicht sehr fern, ist
wirklich, vorweg gesagt, in seiner

Art ein sehr zu leidender, angenehmer Gesellschafter, jedoch mehr unter Herren als Damen; Weil besonders seine Persönlichkeit auf sein muß ich sagen stereotypes Wesen sich allein in Gesellschaft von Männern glücklich fühlt. Ein grader Ton, gemischt mit Studentenwürze, was Viele leider unrecht verstehen bilden im Allgemeinen seine Unterhaltungsgespräch. Vermöge seiner Bildung hat er über seines Gleichen ein Übergewicht, was sich besonders in sein eignen, freilich sehr studenten ähnlichen, Ausdrücken hervorthut. Deß halb kann sein Wesen Denen nur ansprechen,

die in diesem Ton zu reden
vertraut sind, oder denen, die
in solchem Tone ein Übergewicht
zu sehen glauben, was sie selbst
willig anerkennen. Diejenigen
aber, die es nicht anerkennen
wollen, oder es auch zu anerkennen
nicht vermögen, werden nimmermehr
großes Zutraun u Freundschaft
zu ihm fassen können, umso
mehr, da sein Außers auf Da=
men ein wenig militärisch
u auf Herrn lächerlich oder eigentlich
dummstolz wirkt. Letztres fällt
natürlich bei Allen denen die
fort, die sich in seine Äußerungen
zu finden wissen, und sich auch dabei
wohl fühlen; denn dann kann

man mit keinem Menschen
aufrichtiger und zutraulicher sprechen
als eben mit Nöbling. Übrigens
hat er bei seinem Wesen eine
Hinneigung zur Ironie, die manchen
Menschen wohlthuend bei andren
unangenehm ist. Aus diesen
Allem zufolge ist es wohl vor=
auszusehen, daß ich mich nur gut
mit ihm stehen konnte, als erst
mit der Zeit, da wir uns näher
kennen lernten, u ich in seinem
burschikosen ungenirten Ton
mit eingieng.

Seine Frau, die ich anfangs ehe
ich sie persönlich kannte für ein Mäd=
chen zu geführt hielt, ist meiner
Meinung nach nicht viel mehr be-

wundert als die andren Schwestern d. h. in so weit ich sie kennen gelernt habe. Ihr Äußeres steht meinem Geschmack nach gegen die andren wohl auch zurück; aber wie alle Schwestern ist sie auch sehr wohl zu leiden, indem ihr persönlicher Charakter ganz dem weiblichen Wesen angemessen ist, und durch keine Verstellung demselben auf irgend eine Art Eintracht eingethan wird. Jedoch hatte ich von ihrem Klavierspiel mehr geglaubt.

Das Klavir selbst was sie besitzt ist recht schön, u hat den Anschlag eines Listingschen Flü= gels, dabei einen recht guten klingenden Ton. Am Sonnabend Abend selbst setzten sich die Gäste,

wozu ich Fritz, Cramer, Rudolph
u Marie rechne um mich mit Nobiling
u seiner Frau herum, u ich brachte
das Klavir einmal wieder recht in
Bewegung. Weber, Kalkbrenner und
Beethoven ließen sich in ihren
Compositionen hören, u wie gewöhnlich
erlag Beethoven unter Kalkbrenners
Klingelei.

Am andren Morgen Sonntag
d 9 August kam Mutter
Kosmack mit Amalie u Pauline
und einige Zeit darauf auch Knoop
mit seiner Frau an. Ich würde
zu viel Worte verlieren u auch
schwerlich dieselben finden können,
wenn ich das erwähnen u erzählen
sollte, was mir heute begegnet

ist. Pauline kam mir heute wie eine Engelsgestalt entgegen, die jenen zaubrischen Gefilden entflohen schien, von denen unsre Märchen uns so oft wundervolle u wunderliebe Bilder vorüberführen. Wann wird jene Stunde in mir verklungen sein, als ich sie beim Schein des Abendroths im Fenster sah, durch welches die Strahlen der Sterbenden Sonne ihren letzten Abendglanz auf das zarte zaubernde Antlitz Paulinens zurückließen? Wie ein Madonnenkopf im Lichtgewand sah ich das liebe Wesen vor mir – gleich als wenn jede irdische Liebe vor diesem Engelsbilde erstarren müßte, und der ätherische Hauch eines hören

geschaffenen Wesens nur allein
fähig wäre, dem lieben mir unver=
geßlichen Mädchen jeder irdischen
Hinfälligkeit gänzlich zu entheben.
So habe ich sie noch nie ge=
sehen. Es ist mir so, als wenn ich
mit Petrarca ein Schicksal ha=
ben werde. Wie unglücklich würde
ich sein, hätte ich nicht die Macht
mir durch Töne meinem gepreßten
Herzen Luft zu machen!
So herzlich hab ich sie auch wohl
noch nicht geküßt, als beim Abschied
aller Verwandten auch Pauline an
die Reihe kam. Ich mußte
deshalb einen scherzhaften brü=
derlichen Rath von Fritz aushal=
ten. Um 6 Uhr Abends

war Niemand mehr in Leitzkau
und um 10 Uhr lagen wir im
Bette, da ich mit Nobilem
durch unser gegenseitiges Erzählen einen
engren Freundschaftsbund geschlossen
hatte.

Bei Tische an dies. Tage hatte
ich Nobilems Anordnung zu verdanken,
daß ich zu Paulinen geworfen
wurde, während Rudolph, der vor
Liebe krank wurde, neben Marie
gebunden ward. Rudolph verlor kein
Auge von Pauline. Er that mir
leid – deßhalb hätte er sich mehr
an Marie fesseln sollen, weil
letztere in ein gutem Verhältniß der
Jahre mit ihm steht. Genug, um

hievon einmal abzukommen erwähne
ich noch **Nobilings** große Güte,
der uns am Montag Morgen
10 Aug. nach Rosslau fahren
ließ. Wir kamen durch die
alte Stadt Zerbst, deren Ge=
bäude noch im Style des 16 – 17
Jahrhunderts gebaut sind. Die
Stadt hat, wie fast alle Städte
am Elbstrande einen Roland. Die
Leute scheinen bedeutend neugie=
rig zu sein, und unter diesen hoben
[s]ich einige Madonnengesichte (?) der
Eingeborenenmädchen heraus. Sie
haben alle sehr hübsche Füße.
Am Thor erhielten wir die ersten
Dessauer 4 Pfennigstücke, die

dem Correggio einen leichteren Tod gegeben haben würden, als jene schwere Kupfermünzen.⁶³

Von Zerbst kamen wir durch Rosslau selbst nicht, sondern ließen diesen Ort linker Hand liegen und setzten dann über die Elbe, die zu dieser Jahreszeit äußerst klein war. Nach einer Tour von 1 Stunde durch blühende Anlagen u Obstbäumen kamen wir um 11 Uhr in Dessau an, wo wir den Ring mit unsrem Besuch beerhten. Gleich nach unsrer Ankunft gieng Rudolph zu einem gewissen Engel, Musikschüler Schneiders, welcher mit demselben von Ruppín her bekannt war. Dieser war sehr gefällig gegen uns, führte uns

in die wunderschönen Gärten
Dessaus umher u was das schönste
war, in den Garten des be=
rühmten Kapellmeisters Friedrich
Schneider. Engel gieng mit
mir zu ihm hinauf. Seine
Frau mit mehreren Töchtern u ein
Junge (Violoncellist) trat uns
entgegen. Zu unserm Bedauern
mußten wir hören, daß der HErr
Kapellmeister sein Mittagsschläfchen
hielt. Deßhalb zogen wir
mit trüben Gesicht ab u giengen
wohl 1 ½ Stunde spaziren, so daß
wir kurz nach 4 Uhr im Schnei=
derschen Gartenhause wieder anlang=
ten. Diesmal wurden wir vorge=
lassen. Engel stieg mit mir die
Treppe hinauf, u Rudolph blieb
unten im Garten.

Capellmeister Fr. Schneider

Als wir die Thür öffneten, saß er am Schreibtisch u wendete uns den Rücken zu; jedoch erhob er sich sogleich, setzte uns ein paar Stühle hin, u unser Gespräch begann. – Schneider ist ein Mann von mittlerer Statur; sein Gesicht kirschroth, durch den vielen Wein am Ende kupferroth; das Haar schwarz, die Augen groß u blau.

Man vermag in dieser Gestalt den geachteten Mann nicht zu erkennen, u seine Unterhaltung selbst ist etwas gedehnt, gleichsam als wenn ihm die Worte fehlten um alles Das zu sagen, was er möchte. Wir sprachen erst

über die Umgegend von Dessau, dann aber lenkte sich das Gespräch auf mein Lieblingsthema – auf Musik. Seine ersten Worte verlor er auf sein eignes Institut. Er sagte, daß es den Zweck habe den jungen Leuten eine sichere Grundlage zu geben, worauf sie in späteren Jahren festen Fuß fassen könnten; denn wie der Geist sich späterhin auslasse, u wie derselbe sich in die Gemüther vertheile, wäre Sache der Natur selbst. Er könne auch weiter nichts thun, als das Verstehungs-fähige der Musik, seinen Zöglingen beizubringen. Darum rieth er mir selbst das Violoncellspiel gar nicht zu vernachlässigen, weil die Absicht sich als Compo-

nist auszubilden wohl sehr lobenswerth sei, aber diese Absicht nie mit Bestimmtheit zu erreichen sei. Auch bedauerte er, daß die meisten Anstellungen für Musiker immer mit Schul-Unterricht verbunden wären. Leistete man daher nicht ganz Außerordentliches, so wäre man auch nur halber Musiker, indem man seine Zeit mit andren Gegenständen hinbringen müsse. Aus diesem Grunde hielt er es für sehr angemessen, daß ein jeder Musiker außer Klavir auch ein Orchesterinstrument mit Geschick u Einsicht behandeln müsse. – . Hierauf fragte er nach der Berliner neu errichteten musikalischen Academie. Ich sagte ihm ganz nach meiner Ansicht die reine

Wahrheit, u er selbst sprach auch darüber ohne Rückhalt. Die Absicht u den Zweck fand er sehr lobenswerth, aber er glaubte, daß dieser Zweck durch die dabei an= gestellten Lehrer nicht erreicht wür= de. Sonderbar fand er, daß die Academie für die Composition für eine Altstimme den Preis ausgesetzt hatte. Wenn auch wohl für Alt-stimmen wenige Com= positionen vorhanden sind, so giebt es auch wenige Altistinnen, u es ist auch wohl wahrscheinlich, daß die Academisten wohl gute Arbeiten liefern werden, aber doch vielleicht nicht für Altistinnen recht geeignet; denn um etwas Vortreffliches zu schreiben, für

das, was noch nicht vorhanden ist, sind Meister nöthig, u keine Schüler. Die Academisten werden durch ihre Compositionen den Mangel der Altcompositionen nicht ersetzen – u es ist wohl angemessen in einer andern Gattung der Composition Preise auszusetzen, weil die Academisten doch keine Meisterwerke, sondern vielleicht Werke liefern werden, die für sie selbst recht lobenswerth sind. Es kömmt doch nur darauf an, die jungen Leute zum fernern Studium aufzumuntern, also nehme man auch solche Sachen zu Preisaufgaben, die an u für sich leichter u auch eher gelöst werden können.

Dies war seine Meinung. Über die Möasersche Musikschule äußerte er sich sehr vortheilhaft.

Wir sprachen noch manches u beim Weggehen war er so gütig mir zu sagen, daß ich recht bald von mir etwas hören lassen möchte d. h. ich soll nach meiner Rückkunft an ihn schreiben. Mit recht vergnügtem Herzen schied ich von diesem jetzt lebenden größten Kirchencomponisten, u ich hätte wohl denn Wunsch in näherer Verbindung mit ihm zu treten. Seine Töchter zeichnen sich durch artiges Betragen aus, und durch einen Anflug von – wie – Schnurrbart aus.

Wörlitz

Denselben Abend, also Montag d 10 August um 6 Uhr reisten wir nach dem 3 Stunden entfernten Wörlitz. Wir blieben die Nacht im Eichenkranz u am Morgen selbst Dienstag 11 August erhielten wir eine Führerin, ein Mädchen von 16 Jahren, die uns den berühmten Garten erörterte. Es ist auch ohne Führer nicht möglich alles zu sehen; denn, wenn man die Gegenstände nur im Fluge besieht, so braucht man an 5 Stunden ehe man zur Station wieder zurück kehrt. Es ist mir rein unmöglich Alles zu erwähnen, was hier sehenswerth u merkwürdig

ist, u ich muß mich theilweise nur mit der Anführung der Gegenstände begnügen, die sich dem erfreuten Auge darbieten. Vorher aber will ich den Weg zwischen Dessau u Wörlitz nicht vergessen; es ist ein Garten. Je mehr man sich Wörlitz nähert, desto interessanter wird der Weg. Von dem Dorf Volkerade⁶⁴ hat man die Elbe immer zur linken Seite.

Im Garten selbst kostet die Anschauung der vielen Gegenstände ein ungeheures Trinkgeld; denn bei jedem sehenswerthen Gegenstand ist ein Mensch angestellt, welcher den fremden herumführt. Die Führerin selbst blieb dann zurück. Wir gaben beide zu-

sammen immer nur 5 sgr. Beim
Schluß unserer Gartenreise giengen
wir 1 ½ rtl leichter.

Die wichtigsten Örter des
Gartens sind:

- 1, das otahaitische Cabinett
- 2, das gothische Haus
- 3, der feuerspeiende Berg
- 4, der Venustempel
- 5, der Antiken=tempel
- 6, die Eremiten=Kapelle
- 7, Flora=tempel
- 8, Pantheon

Es ist noch mehr, u fällt mir den
Augenblick nicht ein. Außer diesen
Örtern giebt es viele andre, bei
denen man kein Geld los wird,
aber man entweder schöne Aussichten
oder sonst sehenswerthe Gegenstände
betrachten kann. Von obigen
ist wohl am sehenswerthesten

das gothische Haus. Original=
gemälde von: Raph[a]el, Rubens,
Lucas Cranach, Correggio etc.
zieren die Hallen. Denkmä=
ler gothischer Holzschnitt kunst. Origi=
nal sachen von Albrecht Dürer
etc

Es ist des Sehenswerthen un=
glaublich viel.

Die Orgel der neu erbauten
Kirche, die 260 Stufen
bis zur Gallerie zählt, ist nur
klein mit 15 Zügen. Ich konnte
sie nicht spielen, weil die Bal=
gen verschlossen waren.

Wir giengen heute noch am
11 August nach Dessau zurück.
Ich besah mir noch die beste Orgel,
auf welcher die Zöglinge der

Musikschule üben können. Sie hat 2 Manuale mit 38 Zügen, von denen natürlich 2 Ventile und eine Coppel abgehen. Als wir in die Kirche kamen spielte ein Zögling Namens Stade die Es dur Fuge von Seb Bach, ziemlich unsauber. Jedoch entdeckte ich in diesem jungen Menschen viel Liebe u Trieb zur Musik, weshalb ich ihn in einer so kurzen Zeit so lieb gewann, daß wir uns beim Scheiden versprachen einander zu schreiben. Die Orgel ist von einem hiesigen Orgelbauer sehr schön gebaut. Das volle Werk macht einen imposant-pompösen Eindruck. Ich spielte wohl $\frac{1}{2}$ Stunde, vorher aber dieser Stade. Im Orgelspiel selbst stehen, Schneider

Schüler weit hinter die Bachschen zurück. Ich hätte nur gewünscht, Stade hätte unsern Burghardt, Haupt auch wohl Gleim hören sollen! Ich bin leider kein so vorzüglicher Orgelspieler, weil ich das erste Jahr sehr wenig geübt habe.

Noch am Abend dieses Tages verließ ich mit Rudolph Dessau und trat unsre Rückreise über Aken an, in welcher Stadt wir die Nacht vom Dienstag bis zum Mittwoch blieben. Als wir ins Thor hineinkamen u einige 30 Häuser vorübergegangen waren tritt uns aus einem Hause ein Mann in weißem

Rock entgegen – der kein anderer war als Nobiling. So ein unerwartetes Zusammentreffen war überraschend. Derselbe wollte nämlich nach Anhalt zu seinem Bruder reisen. Nachdem wir uns von diesem freudigen Schreck erholt hatten kehrten wir in die Stadt Magdeburg ein bei Gold=Acker, wo wir die Nacht für gutes Geld logirten. Nobiling kam uns bald nach u nahm von uns zum zweitemale Abschied, um davon zu reisen.

Aken selbst ist eine schlechte Stadt, u hat für den Reisenden nur historisches Interesse. Sie ist bekanntlich eine der ältesten brandenburgischen Städte u war der beständige Zankapfel zwischen

den Markgrafen von Branden=
burg u dem Erzbischoff von
Magdeburg. Sie hat 2 alter=
thümlich gebaute Kirchen.

Am folgenden Morgen Mitt=
woch 12 August reisten wir nach
Calbe an der Saale. Die
Stadt ist besser wie Aken u hat
einen aus einer Eiche gehauenen
Roland. Im Gasthof zum Hirsch
wurden wir nicht geprellt, sondern
geschunden. Wir machten von
hieraus noch den Weg nach Gna=
dau, eine Herrnhuter Kolonie.
Jedes Haus ist sehr reinlich, der
Gasthof bei Huber billig u reel;
Die Aufwartung vorzüglich.
Wir blieben die Nacht bis zum
Donnerstag hier, von wo wir am
13 Aug. nach Salza herüber-

wanderten. In der Kolonie selbst nähren sich die Leute größtentheils von Handwerken. Es giebt hier : Buchdrucker, Buchbinder, Tischler, Schneider, Kaufleute – Alle Waaren setzen sie größtentheils nach Amerika ab. Rudolph hat Einiges gekauft, – ich gar nichts.

Am 13 August Donnerstag befanden wir uns schon um 9 Uhr im Bade Elmen bei der kleinen, schmutzigen Stadt Salze. Das Bad selbst ist eben nicht übermäßig besucht, aber der kleine sehr hübsch angelegte Garten macht den Aufenthalt amüsant. Ich nahm ein Sohlbad, das für die Person 10 sgr. beträgt. Ich finde das Baden sehr angenehm, besonders, wenn die Fußreisen den Körper

mit allerhand Staub u Schmutz
versehen haben. Das Gradirwerk
in Salze konnten wir nicht sehen,
weil der Assessor, dem die Aufsicht
darüber anvertraut ist, nicht zu sprechen
war. Unter d. Badegästen be=
fand sich auch der Herzog v. Anhalt=
Cöthen – von Ansehen ein sehr
würdiger gesetzter Mann.

Das von diesem Orte $\frac{1}{4}$ Stunde
entlegene Schönebek, berühmt
wegen seiner großen Salzfabriken,
erreichten wir um 2 Uhr, wo wir
im Deutschen Hause Kaffee
tranken. Unser Aufenthalt währte
nicht lange, da wir wegen Abwesenheit
des Comerzienrathes nur einen Theil
der Saline sehen konnten.
Die Arbeiter gehen ganz nakt,
gerade wie die Bewohner des
mittäglichen⁶⁵ Afrika. Es war

⁶⁶unsre Absicht die Nacht in Buckow,⁶⁷
eine halbe Stunde von Magdeburg
zu bleiben, aber da wir das Quar=
tier dort so schlecht fanden, so be=
quemten wir uns zu Weiterreise.
Schönebek ist nämlich von Magdeburg
2 Meilen entfernt. Wir hatten
ersteren Ort um 4 Uhr verlassen und
befanden uns um 7 ½ Uhr in

Magdeburg.

Durch Empfehlung Nobilings hatte
die Stadt Prag die Ehre unsrer
Beherbergung.

Am Freitag Morgen war unser
erstes Geschäft die Stadt selbst in
Augenschein zu nehmen. Da ich bei
meiner ersten oder vielmehr zweiten
Reise schon das Nöthige und Meiste
erwähnt habe, so mögen jetzt nur Zu=
sätze zu jener Beschreibung nöthig sein.
Der Wasserstand der Elbe war zu

dieser Zeit äußerst niedrig, so daß allenthalben Pfähle u Sandhügel mitten auf d. Elbe hervorragten.

Der Dom ist von seiner Reparatur befreit; die Kirche vollständig restaurirt. Oben auf der höchsten Gallerie des Doms kratzte ich meinen Namen, wenn ich nicht sehr irre, in 3 od. 4 Pfeiler der Gallerie ein; doch im Pfeiler oder Thürmchen selbst nicht, sondern wo derselbe die First der Gallerie berührt. Auch undeutliche, flüchtige Züge Paulinens, die ich aber selbst fortzuwischen suchte, haben dort ihren Platz gefunden

In d. Kirche selbst ist die Abtheilung, worinn der Bischoff Ernst ruht, ganz wieder hergestellt, wie sie vor 400 Jahren gewesen sein soll. Diesmal wurde mir auch

Tillys Helm und Handschuhe, sammt seinen Kurzen Gewehr gezeigt, welche Überbleibsel alle in einem Nebencabinet aufbewahrt werden. In dem uralten Taufstein soll Tilly in seiner Wuth selbst ein Stück herausgeschlagen haben; die Stelle zeigt man noch. Die Sage vom Schlosser-Lehrjungen u. d. Teufel, die uns unsre Führerin mit vollem Glauben zu erzählen schien ist folgende: Bei Erbauung des eisernen Verschlags zum Sarkophag des Bischoff Ernst, versprach ein Schlosserjunge dem Teufel eine Thür des Eingangs in einem Tag zu verfertigen. Als nun der Teufel nach verflossenem Tage die Thüre in Augenschein nimmt, findet er, daß eine Schraube vergessen worden ist. Sogleich ergreift derselbe den armen Schlosserjungen

u fährt mit ihm zum Tempel hinaus.
Die fehlende Schraube und das
Loch, wodurch der Teufel gefahren ist,
zeugt die Führerin jedem Wanderer
mit der Versicherung: Daß bis jetzt
kein Schlossermeister die Schraube in
der Thür hätte befestigen können,
eben so daß kein Maurer im Stande
wäre das Teufelsloch zu vermauern.
Die Schraube in der Thür zieht nicht,
und der Kalk fällt immer wieder
herab.

Die Geschichte von der Aufer=
stehung der Frau von Asseburg
u der damit zusammenhängenden Historie
vom weißen Schimmel ist zu be=
kannt, um sie aufzumerken.⁶⁸ Doch
so viel, daß die Darstellung dieser
Begebenheit von den Nach kommen
jener Familie aufs Neue restau=
riert ist.

Sehr leid that es mir, daß ich

die Orgel nicht spielen konnte; die Umstände, die damit verknüpft waren schienen mir zu weitläufig. Der Organist ist Bank u wohnt in der Prälatenstraße 23 ...

Nach dieser Besichtigung hörte ich noch die Hornmusik der hier stehenden Artillerie. Im Ganzen steht sie dem Berliner Schützencorps bedeutend nach. Der wahrscheinliche Dirigent, ein Tenor-Posaunist behandelte sein Instrument mit achtungswerther Geschicklichkeit.

Am Nachmittag liefen wir nach dem Friedrichs-Wilhelms garten u setze setzten von dort über zum Rothenborn. Ersterer ist bei weitem schöner u auch mehr der Sammelplatz gebildeter Stände. Es hat mir vorzüglich leid gethan, das Theater nicht einmal kennen zu lernen. Heute

Abend war grade keine Vorstellung.

So weit bin ich denn mit meiner Reise. Gegenwärtig sitze ich mit Rudolph auf unsre Stube u notire unsre erlebten *fatas*. Morgen denken wir aufzubrechen, Herrenkrug zu besuchen u Knoopen einen unangenehme Freude verursachen. / !!
Am Sonnabend 15 Aug. verblieben wir noch bis Mittag in Magdeburg. Wir nahmen einige Conditoreien in Augenschein, u in der sogenannten Wolfsschlucht (Weinhandlung v. Wolf) erlabten wir unsern Leichnam mit einer guten Flasche Rothwein.

Der Nachmittag führte uns nach dem Vergnügungsort Herrenkrug, dessen Besitzer, ein äußerst ennynter⁶⁹ Kerl, uns freundlich

aufnahm u uns den Garten zeigte.
Es war fast keine Gesellschaft da,
weil wir schon nach Mittag essen
ankamen. Um 4 Uhr setzen wir
uns in Bewegung u erreichten bald
das $\frac{1}{4}$ Stunde vom Herrnkrug entle=
gene Biederitz. Dies war wiederum
unsre erste Verwandtenstation.
Unser Alter Bruder KNOOP war
abwesend, aber LOUISE zu Haus. Ich
muß meine Bemerkungen über
Louise wiederholen; – sie ist eine
höchst liebenswürdige Frau, das man
gar nicht anstehen kann, alles Zutrauen
ihr zu schenken. Ich hatte leichte
Unterredung von – Heirathen –

Am Abend selbst kam dann
KNOOP der uns mit einem Dutzend
Küsse empfing. Eine alte treue

Seele. Ich glaube er hat an
5 mal mit uns Brüderschaft
getrunken, weil wir uns nicht recht
erdreisten konnten mit ihm ein
brüderliches : Du zu theilen; denn
er kann ja mein Vater sein.

Sonntag 16 August

Der Tag begann für mich mit
vielen Hoffnungen – denn ich glaubte
Pauline würde mit den Ältern
kommen, allein meine Träumereien
wurden zu Wasser. Am frühesten
kam **Nobiling** aus Leitzkau, dann
Fritz aus Niegripp u endlich die
Eltern aus Detershagen aber ohne
Paulinen. Es war nämlich zu
heute eine Hühnerjagd verabre=
det worden, die auch natürlich
zu Stande kam. Als die Jäger

zur Jagd aufbrachen blieb ich wohl=
weißlich zu Hause, denn wozu mich
in der Hitze im Walde herumtreiben
ohne einmal Schütze zu sein?
Ich schrieb mich unterdessen Lui=
sens Stammbuch, meine Worte
weiß ich noch, nämlich:

Obwohl mir nur wenige Tage ver=
gönnt waren Sie u Ihre liebe
Familie kennen zu lernen, so
wird doch die Erinnerung derselben
beständig in meinem Herzen
leben“ – Ihr freundschaftlich liebender
F.

Am Mittagstisch wurde ein wenig
gespeist. Die Gäste waren vermehrt
worden durch die Ankunft von einer
Familie Namens Wittig (Witting?),
die durch Nobiling, dessen Schwester
Frau von Wittig ist, mit d. Familie
Kosmak verwandt ist. Wittigs Frau
war eine frühere Geliebte Fritzens.

Der gute alte Fritz war aber auch sehr galant u zuvorkommend gegen seine frühere Dulcinea. Knoop war beim Mittagessen wiederum ganz seelig.

Am Abend verließen wir d. h. alle Anwesende Biederitz. Rudolph fuhr mit den Eltern nach Detershagen u ich mit Fritz nach Niegripp. Knoop schied von uns sichtbar bewegt. Es ist wirklich ein seelensguter Kerl, heiter in Gesellschaft, aufgeweckt zur Unterhaltung, übersprudelnd beim Glas Wein.

Amalie wunderte sich bei meiner Ankunft Rudolph nicht zu sehen, was ihr denn bald aus= einandergesetzt wurde.

Montag 17 August.

Ich muß mich jetzt kürzer fassen, weil ich mit dem Ende dieses Buches auch zugleich meine Reise be= schließen möchte.

Am Morgen gieng ich mit Fritz im Niegripper Feld umher u lernte das gute Leben eines Ö[c]onoms kennen Nach dem Essen ließ Fritz mich mit Amalien nach Detershagen fahren. Es war mir recht weh ums Herz, als ich von ihm schied, u nur meine halbe Zusage war für mich u ihn ermunternd, ihn im Herbst mit Wieni=cke zu besuchen. Pauline kam uns in Detershagen schon in d. Thür entgegen, u es währte nicht lange als wir sämtlich aom Klaviere saße u = „Schön Hannchen“ = v. Jul. Schneider einstudirten u sangen.

Amalie verließ uns schon wieder um 5 Uhr, u wir waren mit dem Stamm der Familie wieder allein. Rudolph gieng noch auf den Anstand u ich blieb mit Paulinen allein. Was wir da gesprochen u gethan haben weiß ich nicht mehr, doch so viel glaube ich, daß ich dem lieben Wesen mehr Theilnahme entlokt habe, als es wohl früher geschehen war. Es war mir immer als müßte es meine Schwester sein. Noch mehr steigerte sich meine Zuneigung als wir am

Dienstag 18 August.

von der ganzen Familie schieden. Es ward mir schwer die Thränen zu

verbergen, die sich unaufhaltsam
aus meinen Augen hervorzustehlen
suchten. Ich würde vergeblich nach Worten
suchen um nur einigermaßen den
Aufruhr meines Innren niederzu=
schreiben ; denn bei meiner
Aufregung vergaß ich fast die Gedanken
an die Abreise. Es mußte denn
sein, und so ergriff ich denn des
Vaters Hand, der Mutter u dann
Paulinens. 3 Küsse, ich sage
3 u ein Händedruk zum letzten=
male von ihr selbst, der mir
mehr sagte, als ich zu glauben
hoffte. Als wir schon den Hof
hinunter waren stand sie noch in
der Thür und sah uns davonreisend
nach. Ich wurde durch den Abschied⁷⁰
sogar in eine angenehme Stimmung gesetzt

denn ich trug mir mit dem Bewußtsein herum – Pauline liebt mich brüderlich. Das Mädchen ist so wunderlieb, so natürlich ohne Zwang, daß ich nicht an die Zukunft denken mag weil ich Gefahr sehe, sie vielleicht verlieren zu müssen.

Von Burg aus fuhren wir über Genthin nach Brandenburg, wo wir die Nacht blieben. Am Mittwoch Abend um 4 ½ Uhr endlich langten wir über Potsdam wieder in Berlin an. Meine Wirthin saß vor der Thür u benachrichtigte mich, daß Wienicke vor 1 Stunde hier gewesen sei. Gleich machten wir uns auf und ereilten denselben noch in der Prenzlauerstraße. Wir richteten unsre

Geschäfte so ein, daß wir morgen
am Donnerstag mittag d 20
Aug. nach Mönchmühle gehen
konnten. Dort blieb ich bis
Sonnabend morgen 22 August,
wo Wienike mit Rudolph nach
Ruppin reiste um Mutter zu
holen, u ich nach Berlin zurückreiste.
Es läßt sich denken, daß
wir in Mönch=mühle viel
erzählen mußten, was denn
unserseits doch recht ordentlich
geschah.

In Berlin traf ich alles
auf seinen alten Fleck,
u es wird mir jetzt Sorge sein
mich recht from zu halten,

damit ich bald eine Stelle er=
halte, aus zweierlei Gründen:
um Vatern keine Kosten zu
verursachen und den zweiten –
verschweige ich wohl am
besten.

Tagebuch 1834 bis 1835
[133r] - Scan Seite 277

Opern 1834

| | | |
|-----|---|-------------------------|
| 102 | Der Barbier v. Sevilla v. Rossini | 27 Juli |
| 103 | Die Braut v. Auber | 29 Juli |
| 104 | Die Zauberflöte v. Mozart | 27 August |
| 105 | Don Juan v. Mozart | 9 Sept. |
| 106 | Der Zigeuner v. Taubert | 19 Sept. |
| 107 | Der Zigeuner v. Taubert | 30 Sept. |
| 108 | Die Schwiegerfamilie v. Joseph Weigl | 31 Oct. |
| 109 | Die Alpenhütte v. Schmidt | 6 Jan 34. ⁷¹ |
| 110 | Der reisende Student. Quodlibet | „ „ „ |
| 111 | Der reisende Student | 30 Jan |
| 112 | Die gefährliche Wette ⁷² v. Mozart | 12 Juni 35. |
| 113 | Die schöne Müllerin v. Paesillo ⁷³ | 30 Juni 35 |
| 114 | Der reisende Student | |
| 115 | Die weiße Dame | 1 Juli |
| 116 | Fidelio v. Beethoven | 12 Juli 35 |

Tagebuch 1834 bis 1835
[134r] - Scan Seite 279

Tagebuch 1834 bis 1835
[134v] - Scan Seite 280

[Theaterstücke]
Don Carlos v Schiller

6 Oct 34

[Singspiele]

| | | |
|---|---|-------------|
| Ein Stündchen v. dem Potdamerthore v. Blum | | 31 Oct. 34 |
| Julerl, die Putzmacherinn | | 15 März 35 |
| Pagenstreicher v. Kotzebue | | 21 Juni |
| Der Journalist v. Ottinger | } | 3 Sept. 35. |
| Die Seelenwanderung v. Kotzebue | | |
| Der Selbstmörder v. Harrys | | |
| Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten v. Angely | | 14 S. 34 |
| Der Journalist | | 14 – |

Tagebuch 1834 bis 1835
[135v] - Scan Seite 282

Der Schweizersoldat

30 Jan 35

- 1 3 Zeilen unleserlich gemacht.
- 2 Wahrscheinlich Franz Commer (1813-1887).
- 3 Ninon de Lenclos (1620-1705).
- 4 Richtig: Kärntnerntor.
- 5 D. h., der Beifall war nur gering oder fehlte. Sänger und Schauspieler, die dem Publikum gefielen, wurden in den Pausen und nach der Vorstellung mehrfach vor den Vorhang auf die Bühne herausgerufen.
- 6 Die Frauen.
- 7 Karl Ferdinand Sohn.
- 8 Wahrscheinlich gemeint die Sopranistin Pauline Schätzel
- 9 Johann Sebastian Bach.
- 10 Carl Ritschl (1783-1858), Generalsuperintendent von Pommern, der auch Musiker war.
- 11 Joseph Weigl.
- 12 Daniel Gottlob Türk: Anweisung zum Generalbaßspielen.
- 13 Henri Birnbach: Der vollkommene Componist, 1832.
- 14 Bernhard Anselm Weber (1764-1821).
- 15 Nurmahal, oder Das Rosenfest von Kaschmir. Oper von Gaspare Spontini, 1822.
- 16 Gemeint ist vermutlich Georg Wilhelm Krüger (1791-1841).
- 17 Adolph Bernhard Marx.
- 18 Möhrings Wirt.
- 19 Umgangssprachlich: betrunken.
- 20 Robert Nicolas-Charles Bochsa.
- 21 Friederike Holst-Friedrich (1808-1842).
- 22 Wenzel Hauck (1801-1834) .
- 23 Dieses Blatt wurde bei der Folierung irrtümlich ausgelassen.
- 24 Schreibung unterschiedlich: 48r Schmiedel 48v Heinrich Schmiech. #Einzelstellenprüfung#
- 25 Korrektur, statt: Wihh.
- 26 Wilhelmine Schechner
- 27 Nanette Schechner-Waagen.
- 28 Von Spontini.
- 29 Frei nach Ludwig Uhlands Gedicht „Abschied“.
- 30 Tochter des Stadtarztes Carl Wilhelm Hamel zu Fehrbellin?
- 31 Iris, 5. Jg., 1834, Nr. 52, 26. Dezember 1834, S. 208: Vier deutsche Lieder mit Begleitung des Pfte., componirt von Ferdinand Möhring. Op. 1. Berlin, bei Gröbenschütz. Pr. 10 Sgr.; und: Rondo à la Galopp pour le Pfte., composé par Ferdinand Möhring. Berlin, bei Gröbenschütz: „anspruchlose Einfachheit“ , „die Richtung, die er einschlägt, ist eine sehr gute. Das sei ihm zur Ermunterung gesagt, und möge ihn auffordern, uns, sobald er Gelegenheit dazu hat, etwas größeres zu bringen.“ (https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10598768_00220.html?contextSort=score%2Cdescending&contextType=scan&contextRows=10&context=m%C3%B6hring)
- 32 Michel François Hoquet.
- 33 Zahl mehrfach überschrieben, die letzte Version ergibt sich aus der summarischen Angabe weiter unten.
- 34 Kaffee.
- 35 Tonart unsicher, der Großbuchstabe ist nicht sicher gelesen.
- 36 Georg Nkolaus von Nissen: Biographie W. A. Mozarts, erschienen 1828.
- 37 George Onslow.
- 38 Julerl die Putzmacherin, Musik von A. Müller. <https://www.loc.gov/resource/musschatz.15426.0/?sp=4&r=-0.058,0.051,1.202,0.74,0>
- 39 François-Adrien Boieldieu (1775-1834).
- 40 Siegeloblaten zum verschließen der Briefe, die mit dem Mund angefeuchtet werden.
- 41 Joseph Mayseder (1789-1863).
- 42 [Dazu am linken Rand:] **wichtig**
- 43 Zahl korrigiert, die Angabe ist aber trotzdem nicht korrekt. Der 21. April 1835 war ein Dienstag, der 22. ein Mittwoch.
- 44 Johann Gottlieb Naumann.
- 45 Le maçon von Auber.

- 46 Karl Seydelmann.
- 47 Johann Sebastian Bach.
- 48 Buchstabendreher.
- 49 Der ursprüngliche Eintrag wurde verbessert.
- 50 Buchstabendreher.
- 51 Buchstabendreher.
- 52 Buchstabendreher.
- 53 U-Kringel statt I-Punkt.
- 54 Konditorei und Lese-Cafe in der Charlottenstraße.
- 55 Giovanni Paisiello.
- 56 Friedrich Curschmann.
- 57 Name eines Sängers.
- 58 Antonia Vial.
- 59 Gage D' Amitié. Grand Rondeau pour le Pianoforte composé et dédié à J. Moscheles : Oeuvre 66 / Par F. Kalkbrenner.
- 60 U-Kringel statt Ü-Punkte.
- 61 Verwalter, Landwirt, der ein größeres Gut bewirtschaftet.
- 62 Närrisches.
- 63 Correggio soll die Bezahlung für die Ausmalung der Kuppel in St. Johannis in Parma zum Teil in Kupfermünzen erhalten haben, was zu der Legende führte, er habe sich an dieser Last zu Tode geschleppt. Die Münze, die FM in Zerbst erhielt, war also verhältnismäßig leicht.
- 64 Vockerode.
- 65 D. h. „südlichen“.
- 66 Irrtümliche Wiederholung der Blattzahl 125.
- 67 Buckau.
- 68 <https://www.magdeburger-news.de/?c=20200523151429&tag=Doris%20Richter>
- 69 Konjektur: ennuyant

- 70 QWort korrigiert.
- 71 Muss richtig 35 heißen.
- 72 Così fan tutte
- 73 Paisiello.